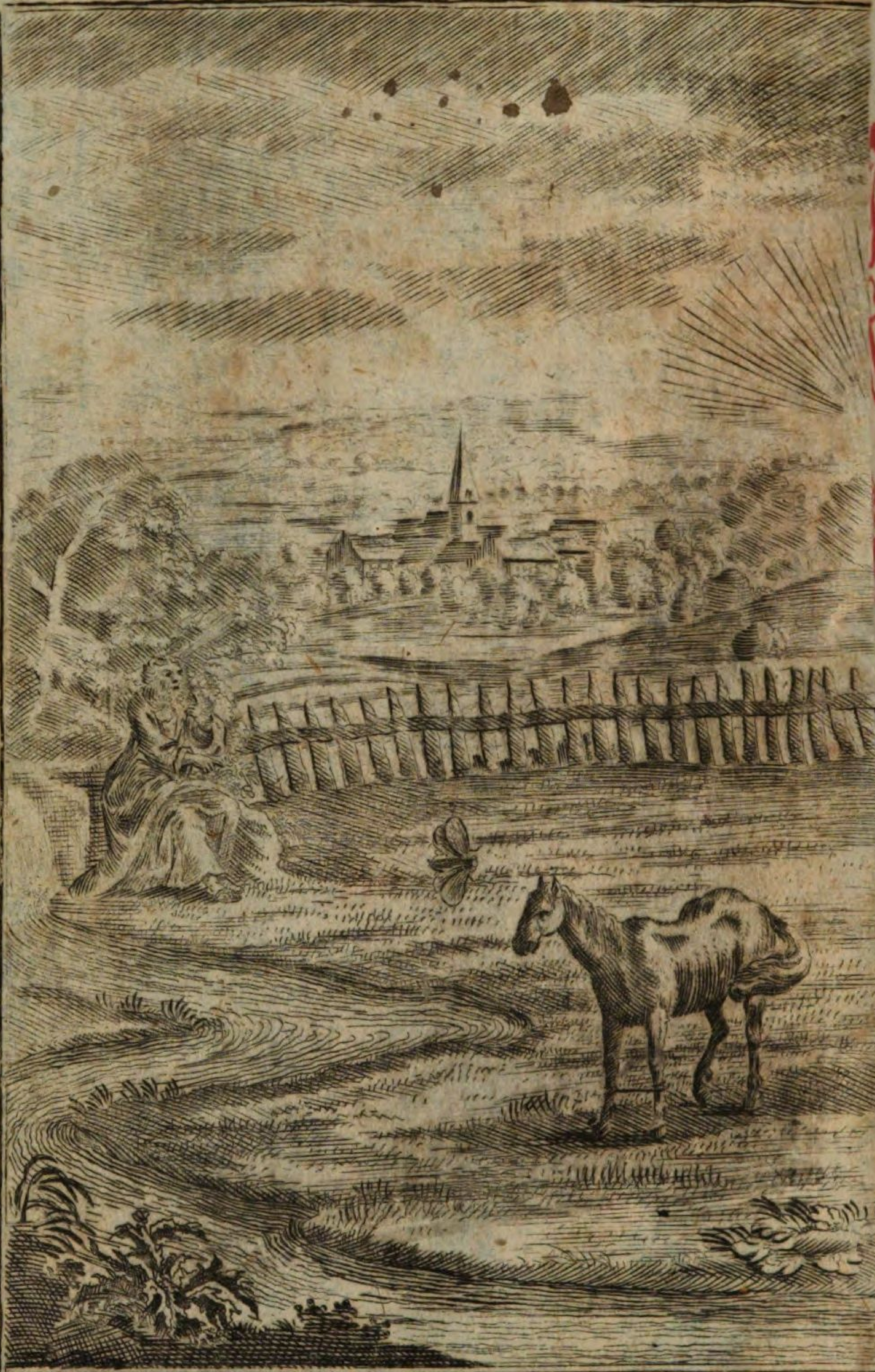

Daß Pferd und eine Fliege sagen
waß sich mit Ihnen zugetragen.

1751

Ad PP. Franciscanos Monachij Bibl.

Die redende Thiere

über menschliche

Fehler und Laster,

Bey

Ruhigen Stunden

Lustig und nützlich zu lesen.

Erstes Gespräch

zwischen

Einer Fliege

und

Einem alten Pferd.

Fünffte Auflage.

Franckfurt und Leipzig. 1745.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Weil bey uns Menschen alles in der Einbildung bestehet, so verwundere man sich nicht über den neuen Anfang, daß auch die Thiere reden sollen, Pictoribus atque Poetis multa licent, da nun die Mahler und Poeten viele Freyheiten haben, so wird es wohl kein so grosser Fehler seyn, wenn auch die Thiere redend vorgestellt werden, der geneigte Leser bilde sich nur ein, er habe Salomonis Weißheit, und verstehe alle Sprachen der Thiere, so wird ihm dieser Titul gar nicht fremde vorkommen, der ganze Zweck dieser Gespräche aber bestehet hauptsächlich darinnen, wider die Laster zu schreiben, und die Tugend durch moralisirende Art beliebt zu machen, dabey auch der Lesende allzeit eine Belustigung haben soll. Es ist

wohl recht schmerzlich zu beklagen, d
ein ehrlicher Mann, welcher die Wah
heit redet, sich gleich Feinde in der We
macht, dahero ist es besser, daß die Thi
rereden, die fragen nach der unbillige
Freundschafft der Menschen gar nicht
und lassen sich in ihrer thierischen Unte
redung nicht stöhren, doch beliebe sich
niemand einzubilden, als ob man dur
diese Gespräche die Welt reformiren w
te, nein, dazu sind schon die herrlich
Bücher an das Licht kommen, und b
diese Stunde arbeiten noch die gelehrt
ste Theologi, und Moralisten dara
Dieses Werk aber gehöret bloß zu ein
kleinen Zeit-Verkürzung, doch wer
nicht lesen will, der lasse es bleiben, w
aber den Verstand und Endzweck da
innen begreifft, der bleibe den re-
denden Thieren gewo-
gen.

Eingang.

Curiosus ein Liebhaber der Wissenschafften legte sich neulich der menschlichen Gewohnheit nach in sein Bette, denen Gliedern aus natürlicher Ordnung durch den Schlaff die benöthigte Ruhe zu vergönnen, weil sich aber die Augen-Litter nicht bald bey ihm schlüssen wolten, gedachte er seinen Geist durch Nachdenken in einer gewissen Sache so lange zu beschäfftigen, damit ihm das Vorbild des Todes nehmlich der Schlaff desto süsser seyn möchte, seine Gedanken aber bestunden in diesem; indem er sich wünschte, die Sprachen der Thiere zu verstehen und zu erlernen, weil sich bißhero auf diese Kunst noch niemand geleget hätte, und er schätzte dieses Arcanum seiner Meinung nach noch höher als den Lapidem Philosophorum, wenn er solches nur ergründen könte, weil er aber kein Ort in der Welt wuste, einen solchen Sprach-Meister zu finden, entschlieff er end-

endlich in diesen selzamen Gedanken ganz sanfte.

Hier hieß es bey Curioso wohl recht: Wem das Glücke was geben will, der bekommt es auch im Schlummer, denn er ware kaum entschlaffen, so hatte er einen so artigen Traum, welcher ihn zu seinem Wunsch geleitet hat, ihm traumte als wenn er der Gewohnheit nach auf das Feld in dem Grünen spatziren gienge, seine Augen in denen Landschafften zu wenden, und sein Gemüthe zu ergötzen, weil er sich aber durch einen zu langen Weg verspäthet hatte, überfiel ihn die Nacht, und es wurde auf einmahl so finster, daß er sich enschliessen muste, das erste beste Nacht-Quartier zu erwehlen. In diesen seinen Sorgen erschien ihm eine schöne Dame, wie die Poeten und Mahler die Vernunfft vorzustellen pflegen, die Zeit leuchtete ihr mit einer Laterne, und diese nahm ihn zu sich mit freundlicher Einladung. Er folgte beyden ganz vergnügt, und wurde in ihrer Behausung auf das beste bewürthet. Unter andern Speissen, die man ihm bey der Abend-Mahlzeit vorsetzte, war eine verdeckte Schüssel, die man erst, als etwas delicates zum letzten auf-

deck-

deckte. Mein Freund, sagte die Dame, von dieser Speise solst du geniessen, so wird dein Wunsch erfüllet werden, und du wirst alle Sprachen der Thiere verstehen lernen, dieses ist eine gewisse Schlange, welche ich nur denenjenigen zu kosten gebe, die mich verehren, ich heisse Prudentia, und bin die Beförderin der Wissenschafft, dieser alte Mann der dir geleuchtet hat, ist die Zeit, und die Bediente, welche dich hier bey der Tafel bedienen, sind lauter Stunden, dahero schlage eine so gute Gelegenheit nicht aus, geniesse von der vortrefflichen Speisse ein Stuck, alsdann will ich dich zu deiner Ruhe bringen lassen, und du wirst in deinem Vorhaben, alle Thiere zu verstehen, gar leicht fort kommen können. Curiosus dankte auf das allerverbindlichste, saumte aber nicht dem angenehmen Befehl einen geschwinden Gehorsam zu bezeigen, und indem sie ihm ein Mittel-Stücke von dieser weissen und wohl zugerichteten Schlange vorgelegt hatte, speißte er solches mit recht grossem Appetit, lies auch davon gar nichts übrig. Die Dame ließ ihm auch einen Trunk reichen, und als er diesen mit gröster Höflichkeit auf ihr Wohlseyn ausgeleeret, so

wurde er, als wie in der grösten Annehmlichkeit durch lauter Freude verzuckt; und aus dieser kurzen Verzuckung erwachte er, und befande sich in seinem Bette schon am hellen Morgen, daß er über die gewönnliche Zeit geschlaffen hatte, er verwunderte sich über diesen gehabten Traum, kleidete sich eilfertig an, und weil die Morgen Sonne den Tag schön zu machen versprache, so wolte er seinen Gedanken vor dem Thore in dem Grünen ruhige Audienz geben. Er setzte sich auf einen Hügel nieder, und betrachtete ein vorbey rauschendes Bächlein, dachte aber auf nichts, als auf seinen Traum, und wünschte nur die Erfüllung desselben, indem erblickte er hinter sich ein altes Pferd, welches ein Bauer mit Stricken verbunden, damit es nicht zu weit kommen möchte. Dieses wendete bey einem Strauch, und er hörte eine verständliche Sprache aus dem Pferde, sahe aber sonst kein ander Thier dabey, doch setzte ihn dieses schon in eine ungemeine Vergnügung, weil sein Traum wahr wurde, die Sprachen der Thiere zu verstehen, dahero saß er ganz stille, uud hörte mit gröster Verwunderung

Bayerische Staatsbibliothek München

Das erste Gespräche.

Pferd.

Ich armes Thier! so bin ich endlich nach allen treu geleisteten Hof-Diensten so weit kommen, daß ich mein abgemattetes Leben in dem Dorff bey einem armen Bauern durch die allerbeschwehrste Arbeit nach und nach mit Hunger aufgeben werde, und noch bey diesen meinen Plagen kommst du nichtswürdige Fliege, und marterst mich in meinem betrübten Zustande?

Fliege.

Ich komme nicht her dich zu plagen wie andere Fliegen, und wenn es in meinen Kräfften stünde, so wolte ich sie alle von dir jagen. Ich bin bloß deswegen zu dir geflogen, dir in deiner Traurigkeit Gesellschafft zu leisten, und mit dir die Undankbarkeit der Welt zu betrachten. Kennest du mich denn nicht?

Pferd. Wie wolte ich dich von deines gleichen unterscheiden, da ihr doch einander alle ähnlich seyd, und nichts anders verrichtet, als Menschen und Thiere zu quälen.

Fliege. Wenn du von meinen Diensten eine kleine Nachricht haben soltest, so würdest du ganz andere Meinungen über unser Geschlecht hegen, denn wir Fliegen sind nicht so

verächtlich, wie ihr hochmüthigen Pferde euch wohl einbildet.

Pferd. Ob ich zwar von keinem Ubermut und Stolz nicht mehr weiß, so wirst du doch dieses nicht wiedersprechen können, daß ihr Fliegen auch gegen dem allerelendesten Pferd nur ein Staub, und nichts zu nennen seyd.

Fliege. Und gleichwohl könnt ihr nicht verwehren, daß wir unsere Kost von euch holen, wann euch der Abdecker nach eurem Ende den letzten Dienst verrichtet hat.

Pferd. O schmertzliches Andenken! du errinnerst mich eben an dasjenige, welches mir am allermeisten zu Herzen gehet, weil dieses leider der Lohn unserer Arbeit ist, daß man uns diesen letzten Dienst leistet.

Fliege. Wir müssen eben auf mancherley weise unser Leben offt sehr schmerzlich einbüssen, und wenn du meinen Lebens-Lauff wissen soltest, so würdest du billiges Mitleyden mit meinen gehabten Fatalitäten bezeigen, weil du dich aber nicht besinnen kanst, mich zu kennen, so will ich dir auch mit meiner Erzehlung nicht beschwehrlich fallen, weil du, wie ich glaube, an deinem Unglück genug zu betrachten hast.

Pferd. Ich sehe, daß du geschickt bist durch deine Unfälle mich zu trösten, daher wird es

mir

mir lieb seyn, dich recht kennen zu lernen, und dir hernach auch meine Avanturen zu eröffnen.

Fliege. So wisse denn, daß ich dich offt in deines Herrn Stall besucht habe, wenn mir oben in denen schön, austapezirten Cabineten, Zimmern, und kostbaren Wohnungen die Zeit zu lange gewesen ist. Ich habe aber diesen Pallast deßwegen verlassen, weil ich gesehen, daß allda der Undank die letzte Belohnung heist.

Pferd. Ich muß es bekennen, in diesem Stücke bist du weit glücklicher, als ich, weil du fort fliegen kanst, wohin es dir beliebet, wenn dir ein Ort nicht mehr anstehet; ich aber habe mich müssen hinführen, verkauffen, verhandeln, und mit mir machen lassen, wie es den Menschen gefällig ware, und wenn ich auch durchgehen wolt, so hat man mich doch überall wieder gefunden.

Fliege. Nein, wo es mir nicht angestanden, da bin ich weiter geflogen, und diese Freyheit ist ein grosser Schatz, welchen uns Fliegen die gütige Natur mitgetheilt hat. Damit ich aber den Anfang meines Lebens mache, so ist zu wissen, daß meine Mama ein Hoch Adeliches Fräulein seye; Denn diese hat einmahl im Monath Majo nach Anordnung ihres klugen Leib-Medici ein gelindes Laxativ genommen, und

und weil der Tag sehr schöne war, so verfügte sie sich in den Schloß-Garten, die liebliche Lufft mit dem Geruch der blühenden Bäume, und Blumen zu geniessen. Weil sie nun bey einer angenehmen Compagnie schon etwas weit in den Garten kommen war, so wolte die zarte Natur durch Würkung der guten Medicin etwas von sich geben, dazu nicht gleich eine bequemliche Machine stunde, dahero sahe sie sich mit ziemlicher Ansichhaltung und gantz engen Schritten genöthiget, einen einsamen Winkel zu suchen, und sich mit Gelächter von der Gesellschafft zu entfernen. Sie hatte kaum einen solchen Platz erreicht von niemanden gesehen zu werden, so entdeckte sie das Castell ihres schönen Leibes, und gabe mit solcher Behutsamkeit eine Gesundheits-Salve, daß nichts von ihren Kleidern, sondern bloß das grüne Gras, und etliche Blumen dadurch verletzt wurden. Bey ihrer Wiederkunfft entstunde wieder ein Gelächter, und so gieng alles mit Vergnügen aus. Diese Fräule war nun meine Erzeugerin, der grüne Winckel meine Geburts-Stadt, und ihre Erleichterung war meine Generation und Hervorbringung, welche sonst nicht geschehen, wenn sie nicht eben dazumal spatziren gangen wäre, dahero kan ich mit Recht sagen, daß ich unter meinem Ge-

schlechte von Adel seye, weil ich von dieser schönen Mama durch Würkung der angenehmen Sonne das Leben bekommen habe.

Pferd. Wie schädlich auch die Ursache deiner Generation ist, so weist du ihr gleichwohl eine so verblümte Farbe zu geben, daß du dich billig auch bey deinem sonst verächtlichen Geschlechte noch unter die glücklich und Adelichen Fliegen zehlen kanst.

Fliege. So bald ich das Leben hatte, hielt ich mich noch eine Zeit bey meiner Geburths-Stadt auf, und nährte mich allda so lange, biß ich zu etwas reifferen Verstand kame. Meine Geschwüster und Gebrüder machten es wie ich, und wir lebten recht vergnügt ohne Vater und Mutter in diesem Winkel, wir versuchten zwar offt bey schönen Wetter zu fliegen, unser Flug aber gienge nicht weiter, als etwan auf eine Staude oder Blume, und wenn der geringste kleine Wind kam, suchten wir bald unseren ersten Platz wieder, auf solche Art brachte ich meine erste Jugend hin.

Pferd. In der Warheit, wenn ich deinen Stand betrachte, so bist du noch glücklicher als andere Vögel, welche erst auf ihre Federn warten müssen; euch Fliegen aber wachsen die Flügel gleich bey der Geburt, und wenn ihr auch nicht weit flieget, so könnt ihr euch gleich-

wohl

wohl gleich nach eurer Geburt schon hin, und wieder schwingen.

Fliege. Wir sind aber so vielem Unglück unterworffen, daß ich davon noch genug zu erzehlen finden werde, dazu mein fataler Lebens-Lauff einen Zeugen abgeben kan. Einmahl war ein erwünschter schöner Tag, und die Sonne schien so lieblich, daß wir alle zusammen einen Spazier-Fluch machten eine gute Nahrung zu suchen, wir traueten aber dem Wetter, und machten uns etwas zu weit, dazwischen ein starker Regen kam, welcher alle meine Brüder, und Schwestern verschwemmte, die ich jämmerlich muste ertrinken sehen.

Pferd. Wie hast du dich aber so geschwinde errettet, daß du noch den Untergang der Deinen beweinen kanst?

Fliege. Ich ware nicht so geitzig auf das Naschen, wie die andern, und wie ich den ersten Regen-Tropffen merkte, so suchte ich bald Schutz, und erwehlte zu meiner Behausung einen Ritz von einem gesprungenen Brete, allda ich dem Wetter ganz sicher abwarten konte, hätten dieses die andere auch gethan, so lebten sie vielleicht noch wie ich.

Pferd. Es befinden sich immer unter Geschwister und Brüdern kluge und tümmere, ob sie schon einen Vatter und eine Mutter gehabt haben.

Fliege.

Fliege. Ja kluge Vorsichtigkeit ist schon gut, aber der allzu grosse Vorwitz ist nicht zu loben, denn einmahl war ich curieus zu wissen, wie dann dieses Thier aussehe, welches unserem Geschlechte so künstliche Netze selbsten mit so grosser Geschicklichkeit spinnt, und als wie der listige Vogelsteller auf uns als seinen Raub lauret, ich hätte mich aber bey einem Haar bald zu nah dazu gemacht, denn dieser Feind passete, als wie der höllische Geist auf eine menschliche Seele, dahero war meine vorsichtige Geschwindigkeit mein Glück, und weil ich solche Vogelsteller gar zu viel überall, und zwischen den meisten Bäumen erblickte, so dacht ich bey der ersten guten Gelegenheit aus dem Garten zu reisen, und das Hof-Leben zu versuchen.

Pferd. Wenn es dir bey Hofe nicht glücklicher als mir ergangen ist, so wirst du wenig Gutes mehr zu erzehlen haben.

Fliege. Das wirst du bald erfahren. Ich setzte mich einmal auf die Haube meines Fräuleins, als sie den Garten besuchte, und ließ mich von ihr biß in den Pallast tragen, da es eben Zeit zu der Tafel war. Der Geruch so vieler delicaten Speissen erfüllete den ganzen Saal, ich ware begierig von allen zu kosten, und sahe noch sehr viel meines gleichen, welche gleichfals einen guten Appetit zu naschen hat-

ten, und unverschämt auf alle Schüsseln, und Teller flogen, wir wurden aber von denen Bedienten mit ihren Fliege-Wädeln beständig abgehalten, und dieses hieß schon eine Verdrüßlichkeit, welche mir höchst zu wider war, da doch tausend Fliegen nicht so viel verzehren können, als ein Mensch auf einmahl in den Mund steckt.

Pferd. Ihr Fliegen seyd auch zu grob, und soltet nicht gleich auf alle Speissen so unverschämt fliegen, sondern nur die Nahrung von denen gewechselten Tellern suchen, da würde man euch nicht so geschwinde fortjagen.

Fliege. Dieses habe ich auch nach diesem gethan, und mich nur auf der Seite aufgehalten, ausgenommen, wenn mir ein Discurs gefallen hat, so pflegte ich mich entweder auf eine Haube, oder Paruque zu setzen, die Reden desto deutlicher zu verstehen.

Pferd. Du hast doch allzeit ruhigere Tage als ich gehabt, an Nahrung hat es dir auch nicht gemangelt, und deinen Durst hast du bey dem Schenk-Tisch nur von denen vergossenen Tropffen zur Gegnüge recht delicat stillen können.

Fliege. Eben bey dem Trunk hätt ich einmahl bald mein Leben eingebüsset, dann es ware ein Gast da, der einen Wein so sehr lobte,

und

und weil ich keine Gelegenheit hatte, dazu zu kommen, so flog ich zu dem Glaß, so er vor sich stehen hatte, ich hätte aber bald darinnen ertrinken müssen, wenn mich nicht meine Fliegel noch gerettet hätten, weil man mir schon auf den Dienste paste.

Pferd. Der Wein hat schon manchen ein grosses Unglück, auch den Tod selbsten verursachet, dahero ist sich nicht zu verwundern, wann du als eine kleine Fliege dadurch in das Reich der Todten kommen wärest.

Fliege. Die Unvorsichtigkeit wäre Schuld an meinem geschwinden Untergange gewesen, nichts aber hat mich mehr als der unbeschreibliche Hof-Neid verdrossen, denn wo ich keinem nichts zu Schaden genascht habe, so sind doch bald Pagen, bald Laqueyen gewesen, welche mich zu fangen gesucht haben.

Pferd. Wer den Neyd nicht vertragen kan, der muß sich nicht nach Hofe begeben, wer aber schon einmahl dabey lebt, der muß solchen neydigen Gemüthern politisch mit simuliren und dissimuliren auszuweichen suchen.

Fliege. Einmal habe ich mich recht erfreut, als mir der eine Page nach meiner Freyheit trachtete, und mich mit der Hand fangen wolte, so entwischte ich ihm geschickt, er aber schmisse dabey ein kostbar geschnitten Glaß

von dem Schenk-Tisch, welches ihm ein paar derbe Ohrfeigen zu wegen brachte.

Pferd. Wer nur in Gedult passet, der kan das Unglück seines Feindes bey Hofe gar bald erleben, und wenn ich dir meinen Lebens-Lauff erzehlen werde, so wird von dieser Materie auch gar vieles mit unterlauffen.

Fliege. Der Page wolte seine Maulschellen lange nicht verdauen, dahero trauete ich ihm gar nicht, und weil ich auch schon gesättigt ware, so wolte ich dem Discurs zuhören, satzte mich dahero auf die Paruque eines Gastes, und hörte zu, was sie Neues vorbrachten.

Pferd. Da hast du bey der Tafel bessere Gelegenheit als ich gehabt, und ich lobe deinen Vorwitz, bin auch selbst begierig, deine Erzehlung anzuhören.

Fliege. Man hatte schon ein paar Stunden bey der Tafel gesessen und bey gewechselten Scherz-Reden die wohl zugerichtete Speissen in solcher Menge genossen, daß nichts mehr hinunter wolte, dahero wendete man nur die Augen an denen wohl eingerichteten Schalen, es wurde auch bald von diesem und jenem Naschwerk etwas genommen, darauf die stärkesie Magen. Weine den Beschluß machen musten, unter andern war ein Gast dabey,

bey, welcher einen recht unersättlichen Magen hatte, denn er wuste von allen Speissen eine solche Portion zu essen, davon fünff andere starcke Esser satt hätten werden können, und im Trunk hatte er auch einen ganz besondern Appetit, biß endlich der letzte starke Wein sein Herr wurde.

Pferd. Es gibt offt solche durstige Lebern, welche sich gar nicht satt sauffen können, und ein solcher trinket wohl in einem Sitzen so viel auf, davon sich zehen Mäßige zu ihrer Gesundheit erquicken, und stärken könnten.

Fliege. So gienge es eben bey diesem Sauffer, er leerete immer eine Gesundheit nach der andern aus, und fienge an ein Hauffen abgeschmacktes Zeig bey der Tafel vorzubringen, darüber niemand lachen wolte, endlich erzehlte er von seinen Reisen, und was er überall vor selzame Avanturen auszustehen gehabt, er verliebte sich auch in seinem eigenen Discurs über die Unwahrheiten, die ihm doch niemand glauben wolte, dazwischen er beständig seiner Zunge ein Glaß voll Labsal nach dem andern gab, seinen angefangenen Discurs desto leichter zu continuiren. Er erzehlte auch, wie er einmahl bey Nacht-Zeit, als er zu seiner Amantin gehen wollen, von mehr als 20. Personen recht Mörderisch

 seye

seye angegriffen worden, davor aber hätte er zwanzig mit einem ganz kleinen Degen nieder gesetzt, und die andere hätten darauf gar bald die Flucht ergriffen, er aber hätte sich gleichsfals salviren müssen, weil er darunter sehr viel aus grossen Familien erleget.

Pferd. Hat sich denn niemand bey der ganzen Tafel gefunden, welcher dem prahlenden Phantasten seine Aufschneidereyen mit einem hönischen Lächeln zu verstehen gegeben hat?

Fliege. Mein Fräulein konnte die Lügen in die Länge nicht mehr anhören, und fragte nur, ob dann die andere an statt der Klingen Bratwürste gehabt hätten?

Pferd. So ist er doppelt prostituirt worden, weil ihm auch ein Frauenzimmer einen so lächerlichen Verweiß wegen seiner Aufschneiderey gegeben hat.

Fliege. Er hat aber seine Tummheit durch einen starken Schwur behaupten wollen, und fügte noch dieses bey, es wären schon mehr als zehen Damen wegen ihm vor Liebe gestorben, indem er dieses mit einer starken Bewegung sagte, so verschüttete er zugleich ein vor sich stehendes Glaß mit Wein, daß der edle Safft dem Fräulein über ihre kostbahre Kleider flosse. Er wolte ihr zwar die Hand küssen, und solche um Verzeyhung des Fehlers wegen bitten

ten, sie hielte aber nicht aus, und gienge davon, darauf ich meine Fräulein etwas zu rächen ihm einen guten derben Stich auf die Nase gabe, und wieder auf eine andere Paruque floge.

Pferd. Der Stich, den du ihm auf die Nase geben, ist rechtmäßig geschehen, und wenn ich in deiner Stelle gewesen wäre, ich hätte diesen ungeschickten Menschen noch öffter geplagt.

Fliege. Dir die Wahrheit zu bekennen, ich hatte keinen Appetit auf seine unformliche und heßliche Nase offt zu sitzen, welche von lauter Sauffen, und continuirlichen Toback-Schnuppen so eckelhafft aussahe, daß ich daran nicht einmahl mehr gedenken will, ich wartete vielmehr auf das End, wie die Gesellschafft auseinander gehen werde, denn als man aufgestanden, so wurde dem Schöpfer sehr kurz vor so überflüssig genossene herrliche Gaben Dank gesagt, und darauf gienge es an ein Spielen. Ich verwunderte mich aber nicht wenig, als ich dabey nichts als beständige Flüche ausstossen hörte. Dieses Fluchen thaurete gegen vier Stunden, darüber entschlieff ich endlich, wurde aber über einen plötzlichen Tumult aufgeweckt, weil ein unverhoffter Aufstand gemacht wurde, und die-

jenige, welche verlohren hatten, zeigten sich mißvergnügt, darunter der Herr Aufschneider auch einer war, welcher vielleicht seine letzte paar Ducaten verspielt haben mochte.

Pferd. Auch in diesem Stücke ist er nicht zu beklagen, warum hat er sich mit solchen Personen eingelassen, die besser nachsetzen können, als er, daher ist einem solchen Prahl-Hanß recht geschehen.

Fliege. Diese Meinung hatte ich auch, doch weil ich curieus ware, den Hof allda zu betrachten, so floge ich aus einem Cabinet in das andere, und erblickte da recht Erstaunungs- und höchst-beklagens-würdige Sachen. Niemand meinte es treu mit dem andern, der Herr des Orts selbsten hielte eine allzuvertrauliche Unterredung mit der Cammer-Jungfer seiner Frau Gemahlin, die doch weit nicht so schöne und annehmlich, als diese Liebens-würdige Dame gewesen ist. Die Dame, weil sie diese Bekanntschafft wuste, und nicht ändern kunte, bezahlte ihn mit gleicher Münze, hatte sich aber gleichwohl etwas solches ausgesucht, so ihrem Stande gleichte, ob aber beydes recht seye, lasse ich dich mein liebes Pferd schliessen.

Pferd. Man macht aus diesem Laster schon eine solche allgemeine Mode, welche auch die

beste Prediger, wie sehr sie darüber schmälen, mit aller ihrer Wohlredenheit, und Schrifftmässigen Bedrohung nicht auszurotten vermögend sind.

Fliege. Bey diesem aber bliebe es noch nicht, denn mein Fräulein bekame auch ein allzu vorwitziges Geblüte. Weil sich nun diese in der Music, absonderlich aber in der Lauthe übte, so hatte sie so einen gallanten Anführer darinnen, daß er sich nach und nach unterstunde, ihr die verbothene Nothen zu erklären, weil nun ein guter Zunder bald Feuer fängt, so wäre dieses Musicalische Concert gar bald wegen der zu nachdrücklichen Harmonie durch einen offentlichen Kinder-Thon kundbahr worden, wenn nicht durch Rath alter verfluchter Weiber, mit starken Tränken ein violentes Mittel wäre erdacht worden, und so gienge die Sache unter dem Vorwand einer Wassersucht nach ihrer Art gar glücklich von statten, und mein Fräulein, welche ich vor die Unschuld selbst gehalten, passirte noch vor allen, was sie doch nicht mehr wahr.

Pferd. Wie mancher Mord würde bißhero unterblieben seyn, wenn solche alte gewissenlose Rathgeberinnen wegen einem schnöden Gewinn die Jugend in ihrer zarten Unschuld durch verdammte Gelegenheit nicht selbst

verführten, und sie um ihr kostbares Kleinod brächten.

Fliege. Solche Gelegenheitmacherinen giengen bey uns aus und ein, und hatten die beste Tage, denn wie die Herrschafft war, so lebte auch die ganze Hof-Statt der Bedienten. Man dachte auf nichts weniger als auf den Himmel, denn die kurze Zeit, welche dem Schöpfer angewendet wurde, ist bloß der Gewohnheit wegen dem äusserlichen Ansehen nach geschehen, niemand aber meinte es recht von Hertzen, denn wenn dieses gewesen wäre, so hätte auch die Lebens-Art ganz anders angestellt werden müssen.

Pferd. In solchen Fällen sind wohl manche Menschen von uns Thieren gar nicht zu unterscheiden, weil sie die von ihrem Schöpffer so kostbahr verliehene Gaben der Vernunft gar nicht anwenden, oder doch zu nichts anders als blosser Boßheit brauchen. Gewiß wenn manches Thier diese edle Gabe der menschlichen Vernunfft hätte, man würde andere und sittlichere historische Anmerckungen bey denen Geschicht-Schreibern von uns zu lesen haben.

Fliege. Wo keine Ordnung, und Mässigkeit, sondern beständige Schwelgerey getrieben wird, so kan nichts anders, als ein

geiles

geiles, und sündliches Leben daraus entstehen.

Pferd. Das macht der beständige Müssiggang, aus welchem alle Laster ihren Ursprung haben, dahero sind die Alten mit billigem Rechte zu loben, denn da hat man bey denen vornehmsten Familien so wohl die hohe Personen selbsten, als auch alle andere Bediente einen jeden nach Proportion in beständiger Arbeit gesehen, denn eine nützliche Beschäfftigung ist ein kräfftiges Mittel wider alle Laster.

Fliege. Dahero sind auch die Geschicht-Bücher von denen rühmlichsten Thaten der Alten angefüllet, alle diejenige aber, von denen die Historici der Wahrheit gemäß nicht viel gutes schreiben, sind der Faulheit, und dem Wohl-Leben ergeben, und folglich allen Lastern zugethan gewesen.

Pferd. Wehe aber solchen Eltern, welche ihren Kindern nicht mit bessern Exempeln vorzugehen wissen. An der ersten Zucht ist alles gelegen, denn wo die Tugend einmahl recht Wurtzel gefast hat, da ist auch nicht ein jeder geiler Wind fähig, ein solches Bäumgen aus der Wurtzel zu reissen, so aber lernen es die Jungen von denen Alten, und die Bedienten von ihren Höheren.

Fliege. Wir sind durch lauter Betrachtungen so weit kommen, daß ich dir bald vergessen hätte, eine grosse Freude zu erzehlen, welche sich in unserem Pallast ereignet hat. Der junge Herr, ein einziger Sohn, kame aus Frankreich, Spanien und Italien mit seinem Hof-Meister nach Hause. Dieses erweckte eine solche Vergnügung bey der Familie, daß es täglich in Gastereyen, und Wohl-Leben recht magnifique zugienge. Der gereißte Cavalier brachte so vielerley Moden aus Frankreich mit, worüber sich diese Nation nicht wenig ergözet, daß wir Teutschen in allen phantastischen Neuigkeiten als rechte Affen zu ihrem Gelächter dienen, weil sie das, was sie uns weiß machen, und einprägen, doch selbsten nicht thun. Da hörte man nun nichts anders als von neuen Moden, selzamen Speissen, und gallanten Lebens-Arten dieser Nationen reden, von tugendhafften Sitten, und nützlichen Dingen aber, wie man dem Land-Herrn, und dem gemeinen Besten, ja wie man dem Vatter Lande nützliche Dienste leisten könne, wurde kein Wort vorgebracht. Die Schneider, die Schuster und alle diejenige Personen welche zu der Menschlichen Kleidung nöthig sind, die musten sich in aller Eil Muster von denen mitgebrachten unbequemen

men Thorheiten nehmen, und wolten sie anders Geld verdienen, nachmachen.

Pferd. Es ist wohl zu beklagen, daß das Länderreisen blos zu nichts dienenden Eitelkeiten (gar selten aber nutzlich- und rühmlichen Tugenden) gemißbrauchet wird, und die arme Hofmeister müssen rechte Martyrer dabey abgeben, und nur noch froh seyn, wann sie ihre anvertraute kostbahre Pfänder ohne Leibesschaden, und böse Krankheiten wieder überliefern können, vor alle ihre unbeschreibliche Bemühungen aber sind offt die Belohnungen so knapp und sparsam eingerichtet, daß es offt besser gewesen wäre, es hätte mancher seine edle Zeit nützlicher vor sich und andere Nächste angewendet, dadurch dem Vaterlande, und dem Landes-Fürsten sein treu fleissiger Eyfer merklicher wäre bekannt worden.

Fliege. Das ist wohl die Wahrheit, ein jeder hoffet aber das Beste, und wenn mancher wüste, was er bey der Wiederkunfft erfähret, es solte sich bey vielen eine Veränderung noch vor der Abreise zeigen.

Pferd. Ja, gehet aber einer nicht mit, so finden sich doch genug andere, doch ist bey allen ein grosser Unterschied zu machen, denn an einer rechtschaffenen Anführung ist sehr

viel gelegen, und das Länderbesehen bestehet nicht nur allein in denen Phantastischen Moden und solchen Thorheiten.

Fliege. Das dächte ich nach meinem einfältigen Fliegen-Verstand auch, daß es besser wäre, wann die Anführung in einer solchen Reise in dem bestünde, die Thorheiten und Fehler anderer Nationen zu betrachten, sich selbsten davor zu hütten, das Laster von der Tugend zu unterscheiden, die Staats-Klugheiten zu begreiffen, und durch moralisirende kluge, und wichtige Reflexiones sich dabey rechtschaffen zu cultiviren.

Pferd. Wenn dieses geschehete, so stünden die Herren und Unterthanen in gutem Flor, und der Schöpfer und grosse Urheber aller lebendigen, vernünfftig und unvernünfftigen Creaturen würde nicht so gröblich und offt beleidiget werden.

Fliege. Wir elende Thiere dürffen nicht zu weit in unseren Uberlegungen gehen, ich aber schreite zu meiner weitern Erzehlung und sage dir, daß der arme ehrliche teutsche Koch alle Töpffe, Tiegel, Roste, und Bratspisse nach der Französischen Mode hat einrichten müssen, alle teutsche Kuchen-Zettel wurden verbannt, und die Speisen wurden so selzam genannt, und so wunderbahr zugerichtet

tet, das niemand mehr hat errathen können, von welchem er genossen hat, weil es alles verkünstelt wurde.

Pferd. Natürlich wie bey den Kleidern, man kan ja aus der Tracht nicht mehr erkennent was Adelich, oder Burgerlich, ja was eine Frau, Jungfer oder Hure ist / weil sich nach der sogenannten Französischen Mode alles gleich träget.

Fliege. Es ist wohl eine wunderliche Sache, daß die Ausländer nicht zu den Teutschen reisen, und ihr Geld gleichfals so bey ihnen, als wie die Teutsche bey jenen in so grosser Menge verzehren.

Pferd. Das macht, daß sie klüger in diesem Stücke als die Teutschen sind, und ihr Geld besser im Lande zu behalten wissen, aber wie gesagt, das Reisen ist sehr nützlich, angenehm, uud gar nicht zu verwerffen, absonderlich vor reiche Personen, wann sie nur denjenigen Nutzen davon schöpffen, welcher der Tugend nach davon erforderlich ist.

Fliege. Freylich, die Hoffart, die Rachgierigkeit, das Spielen, das Geld zu verschwenden / und sich in aller Uppigkeit bey denen theuersten Schleckereyen der Venus zu ergeben, erfordert nicht erst so weite Reisen zu wagen.

Pferd

Pferd. Das ist eben beklagens-würdig, daß an statt der guten Sitten, und nützlichen Wissenschafften, nichts als Laster und verschwenderische Thorheiten bey manchem nach Hause gebracht wird.

Fliege. Eben also gieng es bey uns zu, die Bediente, welche nicht Französisch kunten, wurden alle abgeschafft, und es wäre nöthig gewesen, daß auch so gar die Mägde Italiänisch, und Spanisch geredet hätten, so wurde die liebe teutsche ehrliche Mutter-Sprache auf einmal verhast.

Pferd. So muß der gereiste junge Herr doch gleichwol trefflich profitirt haben, weil diese dreyerley Sprachen auch von allen Bedienten gefordert worden sind, vielleicht hat man es deßwegen gethan, ein beständiges Exercitium zu haben, damit nichts vergessen werden möchte.

Fliege. Nichts weniger als dieses, Er hat keine von allen dreyen recht gekönt, hat aber dabey auch so gar die teutsche Sprache vergessen, denn er ist so unglücklich in seinen teutschen Briefen gewesen, weil er von allen so wohl Französisch, Italiänisch, Spanisch und Latein etwas mit untergemischt, daß ihn kein ehrlicher Teutscher verstanden hat.

Pferd.

Pferd. So weit bringt es die überstudirte Gelehrsamkeit, daß man von allem etwas, von dem gantzen Haupt-Wercke aber nichts recht kan. Wir Thiere sind darinnen wieder glücklicher als die Menschen, weil jedes seine beständige Sprache, und seine gute Kleidung von der gütigen Natur gleich mit auf die Welt bringet; dahero dürffen wir uns wegen denen Phantastischen Moden gar nicht zu Narren machen lassen, als wie die vernünfftige Menschen, welche doch nackend gehen müsten, wenn wir Thiere nicht so willig wären, und ihnen von unsern Kleidern einen so grossen Uberfluß liessen, dadurch sie alle nach ihren eingebildeten Wahn ihre Blösse bedecken können.

Fliege. Das ist wohl wahr, wenn wir Thiere nicht wären, so würden die närrische Hoffarths-Moden bald vergehen, und gleichwohl dencken so wenig, oder vielleicht wohl gar niemand daran, denn sonst wäre es ja fast unmöglich, die allzu hoffärtigen Thorheiten müsten sich bald in eine Demuth verändern, weil nichts so nackend und bloß, als ein vernünfftiges Thier nemlich der Mensch auf die Welt kommt.

Pferd. Ja wenn die vernünfftigen Thiere darauf dächten, so würden sie sich in ihren von

uns entlehnten Kleidern gewiß nicht so gar viel einbilden.

Fliege. Ich muß wieder auf unsern Teutsch-Französischen jungen Herrn kommen, der hatte den Hof auf einmahl so Französisch eingerichtet / daß es nöthig gewesen wäre, es hätte ein jeder sein teutsches, und ehrliches Blut abgezappt, und davor lauter Französisches in seine Adern gelassen; doch über nichts mehr hab ich mich verwundert, als daß auch die Eltern diese Narrheiten so kräfftig unterstützten, und allen seinen Phantasien Beyfall gaben.

Pferd. Darüber ist sich auch billig zu verwundern, aber ich halte alles dieses vor eine besondere Straffe von dem grossen Schöpffer aller Creaturen, denn weil man in diesem Pallast, wie du mir erzehlet hast, schon in so vielerley Laster verfallen ist, so hat er sie auch hernach in diese Thorheit sincken lassen.

Fliege. Ja zimlich sind sie darinnen versuncken, eine arme Magd aber wäre bald zu tief gesuncken und bey einem Hare in einer Französischen Brüh erstickt, wo man ihr nicht bald zu Hülffe kommen wäre.

Pferd. Wie ist denn dieses zugangen? Ich bitte dich, mir doch diese Begebenheit gleichfals zu erzehlen.

Fliege.

Fliege. Das solst du bald erfahren: Weil unser teutscher Franzose auch etwas von der Französischen Ingenier Kunst wolte profitirt haben, so musten viele alte Sachen in dem Schloß nach der Französischen Mode gebaut werden. Unter andern wurde auch das Cabint geändert, welches zu der menschlichen Leibes-Erleichterung höchst bequem, und nöthig ist, die Französische Bau-Kunst ist aber dabey so übel gerathen, daß eine arme Magd, welche eben darinnen zu ihrer Gesundheit die Einsamkeit suchte, mit samt der Französischen Machine in den Graben fiel, und sich recht abscheulich illuminirte, doch noch zu ihrem grösten Glücke keinen Schaden am Leibe davon trug, weil ihr gantzes Unglück mit reinem Wasser hat getilget werden können.

Pferd. Das war auf einmahl Französisch gesessen. Das gute Mensch wird nach diesem so unverhofften Fall gewiß lieber einen teutschen Ort gesucht haben. Aber was sagte denn der Hofmeister zu solchen vortrefflichen gelehrten Proben seines jungen Herrn, doch ein solcher Ehren-Mann muß offt viel geschehen lassen.

Fliege. Ey! Der Hofmeister nahme bald Abschied, denn er hat das fernere Länder-Reisen verredet, derowegen verfügete er sich

in seine Geburt-Stadt, und betrachtete die eitle Thorheiten der Welt in seiner ruhigen Einsamkeit.

Pferd. Das ist auch die beste Zeitverkürtzung, aber gar wenig Menschen streben darnach, und die meisten bleiben lieber in der unruhig, und unbeständigen Welt-Narrheit.

Fliege. Ich bekame täglich einen grösseren Eckel vor dieser Hofstadt, denn kein Mensch meinte es redlich mit dem andern, die Heuchler, und Fuchsschwäntzer hatten die beste Tage, die Ohrenblaser und Zutrager bekamen die grösten Geschencke, ja die Verleumder, Aufseher, und Ehrabschneider machten sich brav Geld. Wer ehrlich lebte, der Herrschafft treu diente, und fleissig in seinen Geschäfften war, der wurde verfolgt, und von denen Müssiggängern auf das äusserste angefeindet, die Augendiener aber waren die grösten Diebe, und doch bey allen diesen regierte eine allgemeine Finsterniß, und Blindheit in den Augen der Herrschafft, welche aus rechter Verstockung nicht sehen wolte.

Pferd. So gehet es gemeiniglich bey Höfen, wenn die Blindheit schon so starck eingerissen ist, und die Ober-Hand genommen hat, denn die Herrschafft ist, von solchen Schein-

heili-

heiligen Heuchelbetrügern schon verblendet, daß sie alles, was solche boßhaffte Brutten vorbringen, vor reine Wahrheiten halten, auch gar auf keine Untersuchungen dencken, sondern nur bloß den vergifften Thon ihrer Ohren-blassenden Hof-Geister alleine anhören.

Fliege. Just so gienge es bey unserer neu eingerichteten Französischen Hof-Stadt, denn diese Pest rieß nach und nach so starck ein, daß auch die Kuchel- und Stall-Jungen einander mit Französischen Intriguen Unglücks-Fallen setzten, und immer einer den andern verfolgte, kurtz: die Unschuldigen wurden gestrafft, und musten leyden, die Schuldige aber und Bösewichte hatten gutes Gehör, wurden denn auch noch vor ihre Boßheit, je grösser dieselbe war, nach Proportion beschenckt, und schwungen sich bey den ärgsten Bubenstücken täglich immer besser in die Höhe. War dieses nicht eine wohleingerichtete Hofstadt, wo an nichts weniger als an die Gerechtigkeit gedacht wurde?

Pferd. Wenn deine Erzehlung noch länger von dieser Französisch eingerichteten Hofstadt tauret, so erregest du mir die Galle, daß ich allen Appetit zu dem bißgen grünen Graß verliehren werde.

Fliege. Nein, ich werde dir bald von meinem Abschied erzehlen, denn ich wolte solche Boßheiten nicht mehr länger ansehen. Die Pagen wusten auch aus Ubermuth und faulen Müssiggang nicht mehr was sie thun solten, dahero giengen sie über das arme Fliegen-Geschlechte, sie fiengen drey, viere auf einmahl mit der Hand, raufften ihnen die schwachen kleinen Fliegel aus, und liessen sie so beschimpfft unserem gantzen Geschlechte zur höchsten Schande und Spectacul so herum gehen und huppen / ja manchen riessen sie auch wohl alle Füsse zugleich aus, daß sie so elend verschmachten, und schmertzlich verhungern musten. Etliche giengen mit denen ledernen Klatschen herum, gossen süssen Wein an etliche Orte, und wenn sich die durstige arme Fliegen da in grosser Menge gesammlet hatten, verlohren sie alle auf einmahl ihr Leben durch einen eintzigen mörderischen Schlag. Ich lasse dich erachten, wie schmertzlich mir solche Anblicke gewesen seyn, und wie ich mich wohl habe in Acht nehmen müssen.

Pferd. Solchen Fatalitæten sind wir Pferde doch nicht unterworffen, dagegen haben wir auch wieder andere Verdrüßlichkeiten, und Unglücks-Fälle auszustehen.

Fliege

Fliege. Endlich kam eine Französische Super kluge Mademoiselle, welche sich selbsten in ihrer närrischen Phantasie einbildete, sie seye der 15te Extract von allen weisen Sybillen, die führte abermahl so tumme Neuigkeiten bey Hofe ein, daß ein nur halb verständiger Mensch bey dessen Betrachtung ohne was einzunehmen hätte brechen können. Dieses Mensch affectirte in allen Tritten, und Schritten, ja in allen ihren Wendungen, Minen, und Bewegungen, und ihr gröstes Glücke war, daß sie sich in sich selbst verliebt hatte, denn sonst konte sie kein Mensch lieben. Dieses hoffärtige Wunder-Thier nun wolte in dem gantzen Pallast uns arme Fliegen auf einmahl ausrotten, denn sie glaubte, wir wären nicht würdig, das gelb überschminckete Leder ihres affectirten Fratzen-Gesichtes zu berühren, dahero wurden grosse præparatoria deßwegen gemacht, man räucherte die Zimmer mit Wermuth-Kraut, welcher Geruch uns verjaget und höchst zuwider ist, auch wenn er starck kommt, und offt wiederholt wird, uns wohl gar tödtet.

Pferd. Es findet sich wohl bey Höfen vielerley Unkraut ein, und solche Menschen fressen das Brod manchmahl recht umsonst, weil sie nichts, als neue Thorheiten einzubrin-

gen, und anzugebend vermögend sind, doch ist dieses am meisten zu beklagen, daß manche Herrschafft solchen Affen so gleich Gehör giebet.

Fliege. Das sag ich auch, es gibt manchmahl unter solchen hoffärtigen Weibs-personen rechte Hauß Gespenster, davor sich wohl die gantze Hofstadt fürchten muß, und so gieng es bey dieser weiblichen Furie auch. Weil aber unser Fliegen Geschlechte von dem Rauch noch nicht gantz vertilget wurde, so setzte sie Gifft mit Zucker und Honig vermischt in Schaalen überall herum, ja sie liesse kleine Stängel mit Vogel-Leim bestreichen, Fliegen-Netze machen, und ware auf nichts anders als unsern gäntzlichen Untergang bedacht. Da ich nun meine beste Bekannte schon bald da und dorten tod, und gefangen sahe, so gedachte ich auf meinen Abschied, und speculirte auf einem Bilde nach, wie solcher am füglichsten zu nehmen, und wohin zu fliegen seye.

Pferd. Du bist noch wohl unter die Glücklichen zu zehlen, daß du so viel Vernunfft gehabt hast, so vielen unglücklichen Todes-Nachstellungen zu entkommen, und nicht gefangen zu werden.

Fliege. Ja in meiner grösten Speculation wäre ich bald auf einmahl oben von meinem

nem Bilde verschluckt worden, denn die Sybillische Mademoiselle hatte auf alles nur erdenckliche gedacht, so unserm Geschlechte zuwieder heist, dahero kame sie gantz unverhofft in den Saal, wo ich mich befande, und liesse mit einem mehr als zaubermässigen Heren-Gelächter ein Roth-Kähigen aus ihren Händen, welches eben auf mich zu floge, und sich just auf das Bild setzte, da ich meinen Gedancken Audientz gegeben hatte, ich ware aber sehr geschwinde, und reterirte mich zu der Thüre, hinter den einen Spiegel, so lange mein asylum zu haben, biß ich ein gutes Tempo ersehen möchte, vor meinem Feinde die edle Freyheit zu suchen, und mein armes kümmerliches Leben zu erhalten, denn die meisten hatte dieser Feind schon zusammen geschluckt.

Pferd. So veränderlich geht es bey Hofe zu, und weñ man sich am allerruhigsten zu seyn glaubet, so gehet erst die Unruh am allerstärcksten, und hefftigsten an.

Fliege. Ich habe hinter meinem Spiegel ein grosses Leid, aber auch zugleich mein Vergnügen gesehen, denn eine grosse eingenüstete, und fette Spinne hatte in ihrem weit ausgespanneten Gewebe meine liebste und vertraueste Cameradin eine rechte kluge Fliege

gefangen, auf die kame sie als wie ein Pfeil geschossen/ stache sie etliche mahl, und benahm ihr das so kümmerlich und lang gerettete Leben, die liebste Fliege summete zwar starck, aber alles war vergebens, sie muste halt sterben. Wie schmertzlich mir dieser Todt anzusehen gewesen seye, ist leicht zu erachten. aber helffen konnte ich nicht, und wär ich gleich dazu geflogen, so hätte ich mich nur freywillig dem Tode geopfert, dahero betrachtete ich diesen jämmerlichen Zufall von weiten, beweinte das Ende, und die Marter-volle Hinscheidung, und blieb stille sitzen.

Pferd. Das ist nach deiner Art ein grosses Leid gewesen, ich sehe aber noch nicht, wo denn die Vergnügung bey diesem Trauer-Falle zugleich entspringen soll, wie du sagest, denn Leid und Freude ist gar selten beysammen.

Fliege. Gantz kurtz will ich dir nach dieser gehabten und ausgestandenen Betrübniß auch die Vergnügung und Freude erzehlen; Eben diejenige Spinne, welche meine liebste Fliege getödtet hatte, wurde von dem Roth-Kählgen gesehen, und so wohl als andre Fliegen verschluckt. Dem Roth-Kählgen gienge es aber noch ärger, denn es hatte sich auf diesen fetten Bissen auch einen guten Trunck holen wollen, verfügte sich derowegen zu dem

Gieß-

Gießbecken, und nachdem es satt getruncken hatte, badete es nach seiner Vergnügung und machte sich über und über naß, als es nun zu dem Fenster fliegen wolte, so versitzte, und verwickelte es sich zwischen denen Schnüren der Vorhänge, also zwar, daß es in kurtzer Zeit nach starcken Zappeln recht schimpflich als ein gehangener Vogel ersticken, und sein Leben lassen muste. Was meinst du wohl mein liebes Pferd, waren dieses nicht zwey artige Todes-Fälle hinter einander als eine gantz sonderbare Straffe?

Pferd. Du erzehlest mir solche Dinge, welche ich von dir als einer Fliege gar nicht zu hören geglaubt hätte, deßwegen soll man seinen Nächsten niemahl zu geringe schätzen, denn wie schlecht er auch offt aussiehet, so weiß man doch nicht, was hinter ihn steckt, so ist es mir auch mit dir meine liebe Fliege, ergangen, aber fahre nur in deiner Erzehlung fort.

Fliege. Das Bewunderungs würdigste kommt erst noch, daraus ich erkennen muß, daß der allgemeine Schöpffer, und grosse Erhalter aller lebendigen Creaturen nichts lasterhafftes unbestrafft lasse. Die hoffärtige Mademoiselle wolte eben ein neues Schminck-Wasser zurichten, ihr unappetitli-

titliches und fettes Schwein, Leder damit vor den Augen der unbesonnenen Venus Clienten anzustreichen, und beliebter zu machen, es sprengte ihr aber eine springende Kohle just einen starcken Funcken in das lincke Auge, darauf sie so einen bösen Zustand bekame, welcher sie so gar auf dem Aug blind machte. So weit ware die einaugige Venus mit ihrer Schmincke kommen, was meinst du liebes Pferd, sind dieses nicht lauter rechte Straffen des Himmels?

Pferd. Deine Uberlegungen sind mit lauter Wahrheiten gegründet, und es ist sich wohl billig zu verwundern, daß die menschliche Naturen noch immer ihrem so grossen Schöpffer nach künsteln, und ihre Gestalt, welche sie schon einmahl von der gütigen Natur empfangen haben, verändern, und besser machen wollen.

Fliege. Diese lasterhaffte Thorheit ist schon so starck unter denen Menschen eingerissen, daß auch so gar die gemeine Mägde die Gesichts-Mahlereyen gelernet haben, und manche suchen sich ihre Runtzeln mit so dicken Schmiererereyen zu bedecken, daß man die geborgte Schönheit mit Messern abschaben kan. Wie appetitlich ein Kuß auf einem solchen getinchten Gesichte schmecken muß,

werden

werden die Amanten solcher Illuminirter Schöhnheiten in ihren Phantastischen Einbildungen am allerbesten wissen.

Pferd. Solche Personen sehen endlich in etlichen Jahren so abscheulich aus, daß sie vor ihrer eigenen Gestalt, und Farbe ein Entsetzen haben, wenn sie sich ohne Schmincke im Spiegel ansehen, denn ein anderes ist eine Erhaltung der natürlichen Schönheit, welche gar nicht zu verwerffen ist, ein anders aber ist eine falsche Schmirerey.

Fliege. Die Menschen werden von lauter Einbildungen regiert, und was sich diese einmahl nach ihrer Impression vorstellen, dabey muß es auch bleiben und schön heissen. Solchen Menschlichen Thorheiten sind wir Thiere auch nicht unterworffen; erzörnen also in diesem Stücke unsern grossen Schöpffer auch nicht.

Pferd. Das ist wahr, wir bleiben, wie wir einmahl erschaffen sind, und verkünsteln unsre Gestalt nicht im geringsten.

Fliege. Das ist auch recht, damit ich aber in meiner Erzehlung fortfahre, so ist zu wissen, daß mir dieses Hoff-Leben gar nicht mehr anständig ware, ich mochte auch hinfliegen, wo ich wolte, so spierte ich doch in dem gantzen Pallast keine wahre Vertraulichkeit

keit, man stelte sich zwar aufrichtig, und freundlich zusammen, wenn aber die Personen von sammen waren, so wurde bald dieser, bald jener eine Grube mit denen Intrigantesten Boßheiten gegraben, ich verliesse derowegen den Pallast, und wolte noch einmahl vor meinem Abschiede meine Geburts-Stadt in dem Garten betrachten, aber wie bin ich nicht erschrocken, als ich hinein geflogen bin, weil ich darinnen nichts mehr gefunden, was ich vor gesehen hatte.

Pferd. Und wie ist dieses zugangen? Hat etwan ein unglücklicher Wetter Streich darinnen so unglücklichen Schaden gemacht?

Fliege. Nein, der Französisch, Italiänisch, und Spanisch gewordene junge gereisete Reformator hatte es so weit gebracht, daß der teutsche ehrliche Gärtner abgeschafft, davor aber ein Ausländer angenommen wurde, welcher die fruchtbahr und nützliche Obst-Bäume ausgerottet, und an deren Statt Wald-Bäume eingesetzt hatte. Wo sonst das schöne grüne Gras den Weg, und die Gänge überall angenehm machte, da war alles verwüstet, und nichts, als lauter Sand auf dem Boden zu sehen. Die schöne Blum-Stöcke hatte man aus denen Gefässen cassirt, und davor seltzsame hockrichte, wunderliche

liche spitzig, und dornigte Miß-Geburten
nein gesetzt, welche keinen Geruch, keinen Geschmack, kein Ansehen, sondern nur seltzsame fremde Kauder-Welsche Französische, Spanisch, Indianisch- und Calecutische Nahmen hatten, und ich glaube, wenn man Brennesselen davor hinein gesetzt hätte, so würde gleichwol der Saame davon noch mehr genutzet haben. Also sahe auf einmahl der vorige schön und nutzliche teutsche Garten in Grund verdorben aus.

Pferd. So wirst du dich wohl nicht lange darinnen aufgehalten haben, weil schon alles darinnen ruinirt, und verdorben gewesen ist.

Fliege. Ich betrachtete alles genau, und gienge zugleich mit mir zu Rathe, was ich thun, und wohin ich mich zu fliegen entschliessen solte, weil ich bey dieser neuen Veränderung schon an keinem Ort mehr eine Freude hatte. Als ich aber eben in dem besten Nachsinnen begriffen war, so kam der junge Herr spatziert, dieser führte seine Fräul. Schwester bey der Hand, die doch alleine gehen konnte, sie aber stelte sich, als ob sie ohne Führer sehr schwach zum gehen wäre. Der Herr Papa führte die Frau Mama, und so gienge die Gesellschafft zu betrachten, was

der junge Herr nützliches nach der neuen Mode gethan habe, ich verwunderte mich aber nicht wenig, als ich hörte, daß sie alles lobten was sie nur ansahen, da doch alles jämmerlich verdorben ware. Als sie so in dem Sande herum spatzirten, setzte ich mich auf die Parruque des alten Herrn, und hörte ihre seltzame Grillen, weil auch alles das in die Blum-Gefässe gepflantzte stachlicht, und dornichte unformliche ausländische Unkraut über alle andre edle nützliche, und wohlriechende Blumen erhoben wurde.

Pferd. Ist die einaugichte Französische und schöngeschmückte Mademoiselle nicht mit hintendrein gangen, denn diese würde billig eine gantz à parte consolation deßwegen bezeiget haben.

Fliege. Nein, der junge Herr redete von lauter schönen Büchern, welche er mit grossen Kosten aus den Ländern recht wieder des Hofmeisters Willen halb verborgen mitgebracht hätte.

Pferd. Das werden ohne Zweiffel lauter auserlesene gelehrte Kern-Bücher der edelsten Wissenschafften gewesen seyn, denn darinnen hat Franckreich, Spanien, und Italien den billigen Vorzug, man siehet ja in diesen Sprachen so herrliche Sachen, darüber sich billig

zu

zu verwundern, ist, daraus ein Staats-Mann, ein Politicus, und Moraliste den besten Nutzen schaffen kan, deren anderen Wissenschafften gar nicht einmahl zu gedencken, also wird vielleicht auch dieser junge Herr davon einen guten Vorrath gesammlet haben?

Fliege. Nichts weniger als dieses, seine zusammen gebrachte Bibliothec bestunde in nichts, als blossen eitelen Liebes-Geschichten, und da wuste er wegen denen gantz besondern Intriguen bald dieses, bald jenes Buch Sternen hoch zu erheben, da doch der gantze Endzweck die Hurerey zum Grunde hatte.

Pferd. Da ist das Geld abermahl übel vor einen solchen jungen Herrn angewendet worden, und sein Herr Hofmeister wird ihm ohne Zweiffel solche Bücher angerathen haben, die vor ihm viel nützlicher gewesen wären, denn wenn er vor die Romane lieber die Historien, die Friedens-Schlüsse, die Reichs-Täge, die Acta publica, das Jus Naturæ & gentium, ja das Jus Belli & Pacis und etliche gute Moralisten, und Staatisten gelesen hätte, so würde er daraus gantz einen andern Nutzen geschöpffet haben.

Fliege. Ja, wenn davon ein Discurs kame, so waren ihm solche Materien so unbe-

kannt, daß er darauf gar nichts zu antworten wuste, daran aber war sein eigener böser Wille, und nicht sein Hofmeister Ursache, weil dieser mit allen Ermahnen nicht fähig ware, ihn von seinen wichtigen Thorheiten zu leiten, und auf nützlichere Gedancken, und Beschäfftigungen zu bringen.

Pferd. Man trifft zu Zeiten bey burgerlichen Personen einen sehr grossen Fleiß in solchen Wissenschafften an, dadurch dem Landes Herrn, und dem Vaterland sehr nützliche Dienste geleistet werden, man siehet auch wie sich dadurch der Adel unsterblich gemacht hat.

Fliege. Man kame nach und nach biß zu dem Ende des gantzen Gartens, da übte unser junger Herr abermahl eine neue Thorheit aus, denn es waren noch 4. schöne grosse, und dicke Nuß-Bäume bey der Mauer stehen blieben, welche schon sehr alt, und aus einem von der Familie selbsten hin gesetzt worden sind. An derselben Mauer aber war ein kleines Wäldgen von denen schönsten rothen Hassel-Nussen, die jährlich sowohl als die 4. welsche Nuß-Bäume ihre Stellen mit denen delicatesten Früchten nach ihrer Art verzinseten, da wurde nun bald der Sentenz von dem jungen Herrn gesprochen, denn in

24. Stun-

24. Stunden sahe man nicht mehr, wo eine Hasselnus-Staude, oder ein welscher Nußbaum gestanden, so gieng es auch mit denen Himbeern, Johannis-Träubeln, und Stachel-Beeren, das wurde alles ausgerottet, und davor wildes Gehecke eingepflantzt, weil dieses nach der neuen Mode adelicher, als was nutzbahres im Garten seye, der Ort, wo die Nüssen gestanden, zeigte nichts als eine leere Wand, die wurden mit Thorheiten bemahlt, und so konnte man in dem gantzen Garten keinen angenehmen Platz mehr finden, der in denen warmen Tagen einen lieblichen und kühlen grünen Schatten gegeben hätte, da doch sonst alles wie der schönste Wald aussahe.

Pferd. Wenn die Erzehlung von deines jungen Herrn Wirthschafft noch länger continuirt, so ärgere ich mich über den Alten mehr, als über den Jungen.

Fliege. Ja die Liebe der Eltern ist zu Zeiten gar zu blind, und weil ich die Narrheiten länger nicht mehr ansehen wolte, so verfügte ich mich in den Stall, und dachte bey guter Gelegenheit gar fort zu reisen, und lieber auf dem Lande von allen solchen Phantastereyen in der süssen Einsamkeit gantz ruhig zu leben, ich begnügte mich damit sehr

schlechter Kost bey den Pferden, war aber auch nicht so viel hinterlistigen Nachstellungen mehr unterworffen, ich nahme mich nur in Acht denen Stall-Leuten nicht in ihren Trunck, oder in ihre Speise zu fallen, doch hätte ich solches einmahl bald versehen, weil ich sehr hungerig auf eine Schüssel voll frische Milch floge, welche ein Stall-Bube eben mit grossem Appetit verzehrete, ich war aber gleichwohl noch so glücklich zu entfliegen. Von dieser letzten Begebenheit an, hab ich mich allezeit sehr wohl in Acht genommen, auch mein kümmerliches Fliegen-Leben biß diese Stunde ohne grosse Gefahr hingebracht.

Pferd. So bin ich doch endlich curieus zu wissen, wo denn unsre Bekantschafft herkommen soll, wie du gleich am Anfange davon Meldung gethan hast.

Fliege. Das solst du bald erfahren, denn weil es mir in diesem Stalle auch nicht mehr in die Länge wegen vielerley Boßheiten gefallen hat, so flog ich aus dem Stall-Fenster, und hielte meinen Einzug in einem andern Stall, welcher gleich gegen über war, und auch einem vornehmen Herrn zugehörte, deessn Pallast meinen vorigen gar nichts an Kostbarkeit nachgeben hat, darinnen nun hatte ich das erstemahl die Ehre dich zu sehen,

und weil du allezeit unter denen andern Pferden am gelassesten, und geduldigsten warest / so hielte ich mich meistens bey dir am stärckſten auf, als ich aber hörte, daß deine Herrschafft mit dir verreisen wolte, nahm ich bald meinen Abschied, und begabe mich auf einer kleinen Gelegenheit, welche damahls ein Beambter von der Herrschafft nach seinen abgeführten Geldern that, mit ihm zugleich auf die Gütter, auf solche Weise nahm ich von dem Hoff- und Stadt- Leben, Urlaub, und wolte sehen, wie mir die Land-Lufft, und die einsame Lebens- Art anstehen würde.

Pferd. Ach liebe Fliege, ob ich mich zwar auf dich nicht so erinnern kan, so wirst du doch mit Verwunderung hören, was vor schlechte Belohnungen ich in diesem Pallaste erlebt habe, aber erzehle nur noch alle deine Fata.

Fliege. Mit diesem Wirthsschaffts Beambten kam ich glücklich auf die Land- Güter, mir gienge nichts ab, an guten Speisen war niemahls kein Mangel, und alle Gerichte waren natürlicher, und nicht so ausländisch verkünstelt zugerichtet, der Trunck war edel, und ich hatte die besten Tage, beklagte auch offt bey mir, daß ich das ruhige Land-Leben nicht schon längst erwehlet hätte, so

würde ich so vielerley mörderischen Nachstellungen niemahlen so starck unterworffen gewesen seyn.

Pferd. Du hast es doch allezeit besser als ich in deinem Leben gehabt, und wenn bey uns Pferden ein solcher Neid wie unter den Menschen herrschte, so würde ich dich fast billig vor meinem so ansehnlichen Geschlechte beneyden, denn du darffst dich nicht so gar sehr über deine Fata wie ich beklagen, weil dir die gütige Natur die Flüchtigkeit beygelegt hat, und also hast du gar geschwinde deinen Stand nach deinem Belieben verändern können.

Fliege. Mein Unglück bestunde allezeit darinnen, daß ich keine Ungerechtigkeit sehen, und keine Unbilligkeit leiden wolte, in dieser Behausung aber bey meinem neu ausgesuchten Herrn hätte ich fast stündlich Gelegenheit mich darüber zu ärgern, denn die Herrschafft wurde starck betrogen, und hintergangen, der arme Landmann wurde sehr geplagt, und man dachte auf nichts als gewinsüchtige Neuigkeiten nach der Herrschafft einen Augen-Diener, und nutzbaren Wirthschaffter zu zeigen, dadurch aber der Arme so starck gepreſt wurde, daß es fast nicht in die Länge mehr erträglich werden wolte.

Pferd. Was sind aber solche Sachen dich angangen, du hättest vor dich deßwegen in Ruhe leben können, und wäre dir ja nicht nöthig gewesen, auf alle Dinge so genaue Augen zu haben.

Fliege. Es ist wahr, ich habe es aber unmöglich lassen könnnen, dahero verließ ich das ungerechte Hauß, und begabe mich zu den ehrlichen Bauren / bey diesen halt ich mich auch beständig auf, fliege bald von einer Hütte in die andere, nähre mich ehrlich, und kümmerlich, und betrachte dabey die grosse, und fast unbeschreibliche Plagen dieser armen Leute.

Pferd. So hast du es bey deinem Leben als eine adeliche Hof-Fliege so weit gebracht, daß du dein Leben unter denen Bauern beschlüssen wilst.

Fliege. So lebe ich gleichwohl in Ruhe, und wenn ich gleich vielerley Elend unter denen armen Menschen täglich sehe, so kan ich dabey meine Uberlegungen desto füglicher machen, ich werde von Milch, Butter, Kässe, Quarck, und von der Bauern Kost so satt, als von denen delicatesten so genannten Hof-Schleckerbissigen, und ob schon offt ein Bauer in 14. Tagen keinen Bissen Fleisch kostet, so lebet er gleichwohl in seinem zarten Gewis-

sen ruhiger, als mancher, welcher sich täglich in allem Uberfluß tractiret, auch wohl denen Hunden solche Bissen vorschmeist, die ein armer Bauer noch niemahlen gekostet hat.

Pferd. Du redest freylich die Wahrheit, die aber der Welt sehr verhast ist, wie bist du aber jetzt zu mir kommen, hast du mich denn in meinem elenden Zustand noch gekennt, da ich doch vor diesem bey Hofe auch gantz anders ausgesehen habe?

Fliege. Ich habe einen Spatzier-Flug auf das Feld gethan, dich auch bey dem ersten Anblick gleich erkennt, weil ich dir nun meinen kurtzen Lebens-Lauff erzehlt, so bin ich gleichfals begierig den deinen zu hören.

Pferd. Wenn eines dem andern seine Noth entdecket, so wird gleichsam eine kleine Erleichterung verspühret, wie ich es gleichfals auch bey dir glaube, deßwegen soll dir von mir nichts verborgen bleiben, so zu meinem Lebens-Lauff gehöret, wenn du nur noch so viel Gedult hast alles anzuhören.

Fliege. Du wirst mich dir recht verbindlich machen, und ich bin schon bereitet dir mit der grösten Aufmercksamkeit zu zuhören.

Pferd. Damit ich dir nicht viel Weitläuffigkeiten meines Herkommens mache, so ist zu wissen, daß mein Vatter ein Engeländer, meine Mutter eine Böhmin, und meine Geburths-Stadt der Stall gewesen seye, bin also von solchen Geschlechten entsprossen, daß ich der Welt so wohl im Jagen, als Reisen, wie es einem guten thaurhafften Reut-Pferd zustehet, sehr nützliche Dienste leisten konnte, ich brachte den Anfang meiner Jugend sehr vergnügt zu, hielte mich bey meinen Aeltern mit Freuden auf, und mein bester Zeit-Vertreib war Springen und Lauffen, ich bekame ein Roth-Scharlachenes Hals-Band so gar mit silbernen Schellen, welches mein Herr zum Zeichen seiner sonderbaren Gnade also befohlen hatte.

Fliege. Aus diesem allen ist schon abzunehmen, daß er dir eine gute nativität gestelt habe, und solche Ehren-Bezeugungen sind schon ein grosser Vorzug gegen uns arme Fliegen.

Pferd. Meine edle Freyheit hatte keinen langen Bestand, denn so bald man mich fähig befunden die herrliche Pferd-Exercitia zu begreiffen, so gienge schon meine erste Marter an, weil ich mich aber in allen Sachen munter, und gelehrsam bezeigte, brachte

ich mein Studiren auf der hohen Schule der Reuterey ohne viele Schläge, und Sporn-Stösse recht glücklich hin, und lachte offt heimlich darüber, daß die andern sich aus Hartnäckigkeit, und wegen ihren eigensinnigen tollen Köpffen lieber übel tractiren, als zum Gehorsam, und der Gelehrsamkeit bringen liessen.

Fliege. Haben wir doch genug Exempel bey denen Menschen, mancher begreiffet, und fasset alles mit gröster Lust, und Begierde, doch mancher muß mit Schlägen, und unterschiedlichen Straffen dazu gleichsam zu seinem Besten gezwungen werden, so gehet es bey Thieren und Menschen, ein solches Gemüthe aber, welches zu allem mit Güte zu bringen ist, zeiget der Welt gleich seine edle Geburt dadurch an.

Pferd. Ich hatte eine innerliche Hoffarth vor denen anderen, alles geschwinder als sie zu begreiffen, dadurch ich die Liebe meines Meisters, und meiner Herrschafft gäntzlich auf meine Seite gebracht hatte, auch offt hörte, daß mein Herr bey dem Zusehen in der Reut-Schule seinem bey sich stehenden jungen Herrn die Lehre gabe, er solte auf meine Gelehrsamkeit wohl Achtung haben, weil ich als ein Pferd meine Sachen besser

als

als er die Seinen zu fassen geschickt wäre, dieses nun kitzelte mich in meiner pferdischen Hoffarth nicht wenig.

Fliege. Zu der Gelehrsamkeit gehöret bey der Jugend allzeit eine kleine Hoffarth, und wo diese sich nicht in einem Ehr-Geitz bald einfindet, ist auch von dem Lernenden selten was rechtschaffenes zu hoffen.

Pferd. Ich bildete mir auch in meinen Gedancken mehr ein, als alle die andere Pferde, weil mich alle Menschen gerne betrachteten, ich schaute sie gleichfals mit munteren Augen an, und gabe in allem durch meine Hurtigkeit und moderate Gelassenheit so viel zu verstehen, daß ich ein kluges, und geschicktes Pferde seye.

Fliege. So wirst du auch an guter Kost keinen Abgang gehabt haben, damit du allezeit bey vollkommenen Leibe geblieben bist.

Pferd. Ja das Auge des Herrn, macht dem gemeinen Sprichwort nach die Pferde fett, denn die Stall-Leute hätten sonst tausenderley Räncke gehabt, uns das gute Futter abzustehlen, und sich damit zu bereicheren, so aber wurde ihnen gar zu starck darauf Acht gegeben, und wir musten in allem reinlich und wohl gehalten werden. Ich wuchs gleichsam mit dem jungen Herrn zugleich im

Ver-

Verstande und Geschicklichkeit, und mein Herr schenckte mich demselben ihm eine Freude, und besseren Muth zu seinem Studiren zu machen, da fiengen meine gute Tage schon an nach und nach abzunehmen, denn er plagte mich offt manchen Tag so sehr, wenn sein Herr Vatter nicht dabey ware, daß ich mir offt lieber den Todt gewünscht hätte, weil er mich aus wilder Unbesonnenheit manchen Tag aus allen meinen Kräfften brachte, dahero kan ich wohl sagen, daß er wilder als ein unbändiges Pferd selber ware, da doch seine Aeltern nur allen erdencklichen Fleiß zu einer vernünfftigen Auferziehung nicht gesparet haben, der Apfel aber fällt gar offt vom Stamme.

Fliege. Das übelste dabey war, daß du deine Noth niemanden hast klagen können, doch hätten ihn die Bediente, die dabey gewesen sind, daran erinneren sollen.

Pferd. Das unterstunde sich wegen seiner Ausgelassenheit keiner zu thun, denn er hätte seinen Bedienten sonst mit Schlägen geantwortet, und die andere die zu seiner Zeit-Verkürtzung mit und bey ihm waren, konnte man noch wegen ihrer unreiffen Jahre unter die unbedachte Menschen zehlen, da verführte immer einer den andern, und wir arme

Pferde

Pferde hatten am meisten dabey auszuste-
hen.

Fliege. Eine Gesellschafft von lauter sol-
chen wilden Personen ist sehr gefährlich, ge-
het auch offt gar selten ohne Unglück ab.

Pferd. Davon werde ich dir noch genug
zu erzehlen wissen; einmahl schaute eben der
Herr Vatter zum Fenster naus, als mein
Herr mit mir nach Hause geritten kame, weil
ich aber wegen grossen Plagen am gantzen
Leibe schwitzte, so bekam er einen treflichen
moralischen Verweiß, woraus er gar wohl
lernen konte, wie ein gutes Pferd zu halten
seye.

Fliege. Wenn diese Lehre nur etwas ge-
fruchtet hat, so ist sie wohl angewendet ge-
wesen, denn sonsten ist es vor einen jeden vä-
terlichen Thon Schade, der bey einem sol-
chen jungen Herrn vergeblich in die Lufft ge-
het.

Pferd. Ja so gienge es eben bey ihm auch,
er liesse die Ermahnung zu einem Ohre
nein, aber sie fuhre auch leider zu dem ande-
ren wieder naus, denn er hielte mich seinem
Herrn Vatter zu Trotze noch viel ärger als zu-
vor, und wurde mir gleichsam aus Unver-
nunfft deßwegen feind, weil er zu seinem und
meinen

meinem Nutzen eine gute heilsame Ermahnung bekommen hatte.

Fliege. Da siehet man, wie die Unvernunfft und Boßheit die Oberhand bey einem solchen rohen Gemüthe zu nehmen beginnet, er wird es wohl mit der Zeit bereuet haben, daß er so trefflich-vätterlichen Lehren nicht bessere Folge geleistet hat.

Pferd. Solche Beruhungen kommen offt zu späth, ich aber wurde auf einmahl höchst betrübt, denn man trennte mich von meinen Aeltern, indeme solche einem anderen Herren vor Gewehr und Uhren verhandelt wurden, die Erinnerung dieser unverhofften Scheidung ist mir desto schmertzlicher, weil ich Vatter und Mutter von dieser Zeit an nicht mehr gesehen habe.

Fliege. Ich muß es bekennen der Abschied von den Seinen fället auf solche Weise sehr hart, absonderlich wenn man einander nicht mehr wieder sehen kan, denn wo Treu und Liebe regieren, da ist die Trennung doppelt schmertzlich.

Pferd. Ich muste mich halt in mein Unglück schicken, so gut es mir möglich ware, auf einmahl aber hörte ich eine Post, welche mir als ein Donnerschlag in meinen Ohren erschallte, denn der alte Herr besuchte einmahl

mahl den Stall, kloppte mich gantz freundlich, und sagte Bräunl, du wirst mit meinem jungen Herrn verreisen, ich hatte zwar allezeit Lust aus dem Stalle zu kommen, und die Welt zu sehen, aber mit diesem seinem jungen Herrn vergieng mir aller Appetit darzu, dieses eintzige tröstete mich noch, daß sein erster Ausflug nur zu einem guten Bekannten 35. Meilen weit seyn solte, allda sollte er bey einer Hochzeit erscheinen, und sich also aufführen, wie es einem Herrn von solchem Stande gebühret, es wurden alle Anstalten dazu gemacht, und die beste Schneider hatten an kostbahren Kleidern genug zu thun, dieselben um die bestimmte Zeit zu überliefern, indessen machte sich mein junger Herr noch mit mir zu Hause lustig, und exercirte mich dermassen, daß ich närrisch hätte werden mögen.

Fliege. Wer in einer Sache nicht Ziel und Maß halten kan, der zeiget gleich, wie weit sich sein Verstand erstrecket, dieses hast du bey deinem jungen Herrn auch erlebt.

Pferd. Ja zu meiner grösten Plage hab ich offt solche Uberlegungen gemacht, und den grossen Unterschied zwischen Vatter und Sohn betrachtet. Einmahl hatte er mit einem

andern

andern, der viel vernünfftiger als er war, Händel, sie kamen aber mit Worten so starck zusammen, daß diesen Streit nichts anders, als ein paar gute Klingen entscheiden solten. Der Tag und die Stunde wurde bestimmt, niemand wuste was davon, ausgenommen ein paar gute Freunde, welche gantz unpartheyische Zuseher abgeben solten, ich muste mit meinem Herrn gantz in der Stille bey frühem Aufgang der Sonne naus, allwo der andere, auch die Secundanten schon warteten. Der Tantz gienge ohne vieles Wort-Wechseln an, und als mein Herr schon zum dritten mahl den Degen durch des andern Geschicklichkeit fallen lassen muste, wolte er gar rasend werden, der andere aber wolte sich nicht mehr so lange mit ihm abmatten, denn als er ihn zum 4ten mahl entwaffnete, so fuchtelte er ihn mit der Fläche seines eingebüßten Degens so wacker herum, daß sein Rücken blau und braun aussahe, darauf zerbrach er solchen, und schmieß ihm selbsten vor die Füsse.

Fliege. So hat dein Herr bey diesem Duell schlechte Ehre eingelegt, was sagten aber die Secundanten zu diesem artigen Kampff?

Pferd. Sie lachten hertzlich mit denen Bedienten, welche uns Pferde von weiten halten musten, denn weil sie sahen, daß der Streit ohne Blutvergiessen nur so trocken mit derben Schlägen ablief, so war noch keine Lebens-Gefahr dabey.

Fliege. Hat aber dein Herr so stille dazu geschwiegen, und den Puckel voll Schläge behalten, das wäre viel vor ein tolles Gemüthe.

Pferd. Wenn der andere nicht klüger gewesen wäre, so hätte er ihm ja das Leben vielmahl nehmen können, so aber hat er es nur bey den Schlägen, und den zerbrochenen Degen lassen wollen, mein Herr aber, welcher dadurch noch viel raasender worden ist, setzte sich auf mich, und forderte ihn gleich auf ein paar Pistollen raus, der andre, welcher sich auch vor Bleu und Pulver nicht entsetzte, war so flüchtig als er, die zwey Secundanten wolten es zwar auf keine Weise mehr zulassen, aber es wurde kein Gehör gegeben, und der Tantz gienge zu Pferde von neuem an.

Fliege. Was kan doch offt durch ein nichtiges, und wenig-bedeutendes Wort vor Unglück entstehen, in diesem Stücke sind wir Thiere viel friedsamer, und bescheidener,

aber ich bin recht curieus das Ende dieses Streits zu erfahren.

Pferd. Mein Herr tummelte mich wacker, und er wuste auch wohl, daß er sich sicher und wohl auf alle meine Tritte verlassen konte, keiner wolte nun zu erste Feuer geben, endlich wurde meinem hitzigen Herrn die Zeit zu der Rache zu lange, dahero druckte er loß, doch ware die Kugel so klug / daß sie nur in die Lufft floge, der andre gab gleichfals Feuer, und schosse meinem Herrn ein Stückgen vom Hut-Rande weck, die Secundanten wolten nun Friede bieten, und Vergleich machen, aber es wurde nichts angehöret, die zwey andere Pistolen musten auch heraus, sie druckten wie zwey Furien zugleich auf einander loß, und mein Herr wurde in lincken Arm doch ohne Schaden nur gestreifft, davon sich das Blut mit einem geringen Pflaster stillen liesse, der andre aber ist ohne allen Schaden davon kommen, endlich machten sie zusammen Vergleich. Ob schon mein Herr das Beste davon bekommen hatte, so muste er das Seine behalten, ohne sich viel damit zu rühmen.

Fliege. Diejenige ziehen gemeiniglich denn kürtzern Weg, welche die Ursache zu dem Streit gegeben haben, aber wie können doch

Men-

Menschen so mit einander verfahren, es ist fast noch ärger als Thierisch, und ich weiß gewiß, wenn uns Thieren der grosse Schöpffer die Vernunfft so wie den mnnschlichen vernünfftigen Thieren geben hätte, wir würden solche offt besser anzuwenden wissen.

Pferd. Bey dem nach Haus reuten hatte ich sehr böse Zeit, die andern waren schon vor aus, und uns aus den Augen, weil sich aber mein Herr gleichsam schämte, auch noch voll Zorn, und Grimms war, ritte er als wie ein toller Mensch, in einem gewissen Dorff einen erfahrnen, und ihm bekannten Baueren zu suchen, von ihm ein Pflaster auf den gestreifft- und durch die Kugel verwundeten Arm zu nehmen, er traffe solchen auch zu allem Glücke an, und bekame da was er begehrte, darauf er dem Manne eine kleine Erkänntlichkeit schenckte, und als wie ein Vogel mit mir gleichsam floge, ich konte es fast nicht mehr ertragen, und weil ich schon sehr abgemattet war, wolte er mit mir über einen Graben springen, ich thate mein möglichstes, doch zu meinen grösten Schaden, und Schmertzen, denn ich truge ihn zwar über den Graben, aber ich verrenckte mir ein Bein, daß ich nicht mehr fähig ware aufrecht zu gehen, sondern ich muste hinckend mit gröster

Marter und gantz langsam mit ihm nach Hause traben.

Fliege. Ich trage billiges Mitleiden mit deinem Schmertzen, was wird wohl der alte Herr zu dieser saubern Reuterey gesprochen haben, aber er wird wohl schwehr hinter die Wahrheit kommen seyn.

Pferd. Dieses Unglück war mein Glücke, ich wurde ausgeheilet, und durffte nicht mit diesem tollen jungen Herrn auf die Hochzeit, denn sein Herr Vater gab ihm einen guten Verweiß, weil er seinen vorgewendeten Unwahrheiten nicht glauben wolte, auch in ein paar Tag die gantze Sache gar artig erfuhr, worüber sich seine Frau Mutter nicht wenig entsetzte, und betrübte, als sie hörte, wie nahe ihr junger Herr schon halb in dem Reiche des Todes gewesen seye, sie hätte sich aber über sich selbst betrüben sollen, dann sie alleine ware wegen ihrem Verhäckeln die Ursache dieser bösen Zucht, weil sie verdorben hat, was doch der Herr Vatter stets gut machen wolte.

Fliege. So geht es gar offt mit der Auferziehung, was die sorgfältige Vätter durch alle ihre wohlüberlegte Klugheit der Jugend zu ihrem Nutzen thun, das verderben die Mütter gemeiniglich mit ihrer zu grossen und

schäd-

schädlichen Liebe, davor hernach solche Kinder mit denen zunehmenden und reifferen Jahren gar wenig Danck wissen, wenn sie an ihrer eigenen Verwahrlosung den Fehler selber erkennen lernen.

Pferd. Ich hatte eine harte und lange Cur auszustehen, doch mein Artzt war ein wohlerfahrner Schmiedt, welcher wegen guter Bezahlung keine Mühe spahrete, mich endlich in drey Monathen völlig zu restituiren, nichts mehr war mir beschwerlich, als daß ich so lange im Stall bleiben muste, und dann und wann die freye Lufft nicht geniessen konnte, doch auch dieses erdultete ich mit aller Gelassenheit, weil ich wuste, daß es zu meinem Besten diente, und daß ich durch dieses Unglück von der Plage meines jungen Herrn befreyet leben konnte.

Fliege. Es gehet auch unter uns Thieren selten ein Unglück vorbey, daß solches nicht ein kleines Unglück nach sich ziehen solte, und wir Thiere wissen uns offt besser drein zu schicken, als manche Menschen.

Pferd. Das macht, weil die Menschen mit ihrem grossen Schöpffer niemahlen recht zufrieden leben, wir Thiere aber lassen uns alles gefallen, und nehmen ohne Widermur-

ren gelassen an, was er uns durch das Verhängniß zuschickt.

Fliege. Es ist eben auch ein grosser Unterschied unter denen Menschen, denn diejenige welche das grosse Buch der natürlichen Weißheit wohl zu verstehen gelernet haben, sind gantz anders gesinnet, als die gantz thierische Menschen, denn diese letzere gleichen uns fast in allem / sind aber darinnen noch lasterhaffter als wir, weil sie mit Wissen und Verstand ihren liebreichen Erschaffer erzörnen, welches wir aber niemahl thun, last uns aber von diesen Betrachtungen abschneiden, und weiter auf deinen Lebens-Lauff kommen.

Pferd. Mein wilder junger Herr ware unter der Zeit meiner Cur schon wieder nach Hause kommen, hatte aber, wie ich von denen Stall-Leuten untereinander erzehlen hörte, auch bey der Hochzeit, unter den Gästen, und nach der Zeit vielerley Stänckereyen verübet, welches seinem Stande höchst unanständig war, und wenn man ihn nicht wegen der Eltern hätte durchlauffen lassen, so würde er wohl vielleicht nicht so gantz ohne Beschimpffung wieder nach Hause kommen seyn.

Fliege.

Fliege. Da wirst du deine Plage wieder von neuen mit ihm gehabt haben, weil du unter der Zeit schon zur völligen Genessung gelanget bist.

Pferd. Sein Herr Vatter erlaubte ihm nicht mehr mich zu bereiten, welches ihm einen grossen Verdruß, auch zugleich eine heimliche Feindschafft gegen mich erweckete, und dieses desto mehr, weil sein Herr Vatter selbsten zu Zeiten auf mir einen lustigen und vernünfftigen Spazier-Ritt machte, dabey ich mich auch so geschickt zeigte, daß alle Zusehende eine besondere Liebe zu mir trugen, und meine Lebhafftigkeit nicht genug zu loben wusten, in dieser Ruhe lebte ich wieder eine gute Zeit, und mein lieber Herr sorgte fleissig vor meine gute Verpflegung, aber ach wie bald verwandelte sich diese Freude in das gröste Leid, und weñ ich noch daran gedencke, so möchte ich vor allzugrosser Betrübniß in eine tödtliche Ohnmacht fallen.

Fliege. Dein junger Herr wird dich gewiß wieder vor sein Leib-Pferd ausgebetten haben, und weil die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder sehr groß ist, so schlagen sie ihnen doch selten etwas ab, wenn sie nur recht geschickt zu bitten wissen.

Pferd. Ach nein, mein Elend wurde noch viel grösser, dadurch ich endlich immer nach und nach in mein äusserstes Verderben gerathen bin, denn mein junger Herr hatte wieder so einen starcken und schädlichen Streich verübet, darüber seine Frau Mutter aus hefftigen Zorn vom Schlag getroffen wurde, und in etlichen Stunden ihren Geist aufgeben muste. Dieses setzte meinen lieben alten Herrn in solche Betrübniß, weil er sie hertzlich liebte, daß er ihr in etlichen Wochen darauf folgte, und in dem Reiche der Todten Gesellschafft leistete, was dieser letzte Tod in meinen Ohren vor einen Thon erwecket habe, kanst du meine liebe Fliege selbsten gar leicht erachten.

Fliege. Das kan ich dir gar wohl glauben, so ist also dieser saubere junge Herr ein Mörder seiner lieben Eltern gewesen, daraus ist abermahl die Zucht zu sehen, doch die Verantwortung seiner Lebens-Art wird ihm ohne Zweiffel ein beständig nagender Wurm seines Gewissens gewesen seyn.

Pferd. Nichts weniger als dieses, man konte gar keine Traurigkeit aus seinen Augen lesen, und wenn er sich auch betrübt gestellet hat, so ist solches bloß der Wohlständigkeit wegen gegen andern geschehen, denn sei-

ne gantze Vergnügung bestunde nunmehro darinnen sein eigener Herr zu seyn, und nach seiner tollen Art zu leben, wie er wolte.

Fliege. Hatte er denn keine Brüder, und Schwestern, welche ihm zuredeten, und die vor seine Ehre bessere Sorge als er truge?

Pferd. Nein, dieses war eben sein Verderben, er war der eintzige, und leider übel gerathene Sohn, wurde auch nach dem Tode völliger Erbe, weil er dazu schon seine vollkommene Jahre hatte, wer ihm zuredete wurde sein Feind, und auch die Verwandten richteten mit allen guten Ermahnungen nichts aus, die es aber mit ihm hielten, die blieben seine Hertzens-Freunde, nach dieser Veränderung nun gienge meine Marter erst recht an, ich wurde auf Jagden so abgemattet, daß ich gar offt mein Futter vor lauter Müdigkeit nicht zu mir nehmen wolte, und so vergienge das Trauer-Jahr mit lauter Jagen, Hetzen, Fressen, Sauffen, und Gesellschafften, dazu auch Frauenzimmer eingeladen wurde, die Familie wolte zwar durch eine kluge Mariage dem unausbleiblichen Verderben vorkommen, und ware eifrigst dahin bedacht, ihn bey einem Ehren-Amt mit klugen Beschäfftigungen, und Staats-Sor

gen auf andere Gedancken zu leiten, alle Bemühungen aber schienen vergebens, weil die Wildigkeit dieses Herrn schon gar zu grosse Wurtzel gefast hatte.

Fliege. So geht es gemeiniglich zu, wenn ein Erbe auf einmahl in so grossen Reichthum sitzt, welches die Eltern durch Tapferkeit, Klugheit, und solchen Staats-Fleiß erworben haben, wie Schade ist es doch vor so zusammen gespahrtes und schön gesammeltes Geld.

Pferd. Das tägliche Spielen mit so grossem Verlust machte schon ein mercklich Loch in die Verlassenschafften, und die gantze Lebens-Art contribuirte auch stattlich dazu, daß die grossen Summen immer kleiner wurden, als er sich aber die Gesellschafft des reitzenden Frauenzimmers gefallen liesse, so wurde mit diesen Zeit-Vertreibe nicht weniger viel verschwendet.

Fliege. Wie übel legen doch manche Menschen ihre edle Zeit an, welche die schönste Gelegenheit haben, ihrem grossen Schöpfer, dem Landes Herrn, und dem Vatterlande, ja ihrem Nächsten die nützlichste Dienste zu leisten, und wie mancher wünschte sich solche Gelegenheit zu haben, der doch so wohl wegen Mangel der Mittel, oder anderer im

Wege stehenden Verhinderungen nicht dazu gelangen kan, ein solcher Zeit-Verschwender aber wird dermaleinst schwehre Verantwortungen haben, und seine höhere Geburt wird ihm deßwegen gar keine Entschuldigung verstatten.

Pferd. Du redest die Wahrheit meine liebe Fliege, aber wir zwey arme elende Thiere werden durch unsere Beklagung gar nichts verbessern, dahero will ich dir nur die Fortsetzung von meinem Herrn continuiren. Einmahl hatte er ein Frauenzimmer zu verliebt angesehen, welches zugleich ein anderer erfuhre, der sie gleichfals liebte, weil sich nun diese mit recht unter die Schönheiten zehlen kunte, so wolte keiner von beyden ablassen, diese Annehmlichkeit zu bedienen. Endlich wurden sie einig die Sache durch die Fuchtel auszumachen, und welcher als Uberwinder seiner Liebsten das erste compliment machen würde, der solte hernach alleine der Besitzer ihrer Schönheit seyn, dieses wurde ihr zugleich vorgetragen, und sie willigte in solche gefährliche Folgerungen, es wurde ein Ort, und ein Tag dazu bestimmt, dabey sie als eine Zeugin selbsten auch erscheinen solte, und man hatte hierzu ein Land-Gut erwehlet, damit die Sache gantz in der Stille ohne Secundan-

cundanten abgethan werden möchte, weil sie als Liebste sich auch als Zeugin und Secundantin selbsten anbote.

Fliege. Was kan doch durch ein Weibsbild offt vor Unglück entstehen, und was vor unüberlegte Streitigkeiten sind schon deßwegen vorgegangen.

Pferd. Der grosse Schöpffer, welcher daran kein Wohlgefallen hatte, machte einen gar starcken Strich in ihr Vorhaben, ein paar Tage zuvor, ehe die kleine Reise angehen solte, dazu doch schon alle Anstalt etliche Wochen auf dem Land-Gut zu leben, und die Sachen durch die Klingen zu Ende zu bringen gemacht wurde, überfiel ein gefährliche Kranckheit diese Schöne, beyde Liebhaber besuchten sie, erstaunten aber am dritten Tag nicht wenig, als sie ihren Schönheits-Spiegel über und über mit denen allerabscheulichsten Blattern überzogen sahen, sie selbsten ware nicht mehr mächtig ein Auge auf zu machen und ihre Liebhabers zu betrachten, denn die Blattern hatten ihr das Gesichte schon benommen, man brauchte zwar die herrlichst, und kostbahrste Mittel nur ihre Schönheit zu retten, aber durch eben dieses beständige Schmieren giengen die gifftigen Blasen zuruck, und schlugen in den

Leib

Leib, also zwar, daß sie den fünfften Tag eine neu angekommene Person in dem Reiche der Todten seyn muste, auf solche Weise hatte sich diese Schönheit in eine rechte Abscheulichkeit verwandelt, und denen beyden Amanten vergienge der Appetit auf einmahl, sich wegen dieser veränderten Venus mehr mit dem Degen zu schlagen, so kan der grosse Schöpffer die thörichte Vorsätze der Menschen zu nichte machen.

Fliege. Durch diese Kranckheit und den Todt hat ihr der allerweisseste Schöpffer noch Zeit gelassen ihre Sünden zu bereuen, damit ihre vernünfftige Seele bey der grossen Uberfuhr nicht Schiffbruch leide, und auch diese beyde Verliebte sind dadurch zu einer nachdencklichen Erkänntniß kommen.

Pferd. Mein Herr kehrete sich nicht viel daran, und fuhre in seiner einmahl angefangenen Lebens-Art fort, hatte auch seine Liebste so geschwinde vergessen, als ein Rauch aufgeht, die Bediente hatten es übel bey ihm, er machte aus Nacht Tag, und aus Tag Nacht, und wolte mit aller Macht sein Leben wieder die allgemeine Anordnugen des Schöpfers führen, seine Natur aber konnte dieses in die Länge nicht mehr ausstehen, und er fiel in eine tödtliche Kranckheit.

Fliege.

Fliege. Da wirst du unter dieser Zeit wieder gute und ruhige Tage gehabt haben, denn solche Veränderungen haben dir allezeit zu einer kleinen Erhohlung dienen können.

Pferd. Das bekannte Sprichwort der Menschen heisst: Unkraut verdirbt nicht, so gienge es bey meinen Herrn auch, er wäre noch nicht zeitig genug den Abschied von der Welt zu nehmen, und diese Kranckheit hieß nichts anders, als eine ermahnende Züchtigung des Himmels, sie hat aber gleichwohl wenig gefruchtet.

Fliege. Der mildreiche Schöpfer ziehet gleichsam die vernünfftige Thiere offt so zu sagen recht mit den Haaren zu ihrem Besten, sie zu einer Erkäntniß zu bringen, es hilfft aber nichts, und sie bleiben in ihrer Verstockung, als ob sie niemahl keine Ermahnungen bekommen hätten.

Pferd. Das ist eben das schlimmste, es gienge bey meinem Herrn eben so, die kluge Sorgfalt der Herrn Medicorum brachte ihn in kurtzer Zeit wieder gäntzlich zu rechte, und hatte er zuvor übel gelebt, so gienge die alte Gewohnheit desto stärcker wieder an, er kame aber immer aus einem Unglück in das andere, und es schiene klar, als ob ihn der Himmel das grosse Vermögen seiner lieben

Eltern nicht wolte geniessen lassen, weil er solches nicht besser anzuwenden wuste, nicht verdient hatte, und auch wegen seinen excessen, dadurch er den Tod seiner Eltern beförderte, noch straffmäßig seye.

Fliege. Fehlen ist zwar menschlich, darinnen aber so vorsetzlich verharren ist noch mehr als Teuflisch, dahero ist alsdenn mit einem solchen vernünfftig- unvernünfftig gewordenen Thiere kein Mitleiden mehr zu haben, denn wo alle Ermahnungen der Klugen nichts mehr verfangen und fruchten wollen / so ist es ein unfehlbahres Zeichen, daß ein solcher Mensch schon aus der Gnade des grossen Schöpffers gäntzlich ausgeschlossen seye.

Pferd. Nicht allezeit meine liebe Fliege, eine rechschaffene wahre reumüthige Busse kan auch noch viel würcken, doch soll keiner seine Zeit biß dahin spahren, denn der Himmel giebet nicht allezeit so verhärteten Gemüthern seine Hülffe dazu, und also ist es höchst verdammlich, mit solchem Vorsatz auf die Barmhertzigkeit des grossen Schöpffers zu sündigen.

Fliege. Dieses thun leider viel tausend Menschen, dieser Discurs gehöret aber vor

uns

uns einfältige Thiere keinesweges, dahero fahre lieber in deiner Erzehlung weiter fort.

Pferd. Das erste neue Unglück, was meinem Herrn nach der Kranckheit begegnete, war an dem lincken Arm, er kauffte einen muthigen Hengst, wolte den so exerciren, wie er bey mir gewohnt war, und ritte darauf spatzieren, sein Cammer-Diener muste mich bereiten, als er es aber dem guten Pferde gar zu toll machte, wolte solches in die Länge nicht mehr Gedult haben, sondern ermahnete ihn recht Pferdmäßig, seine Person selbsten zu schonen, er aber sprengte über alle Hügel fort, und das arme Pferd muste Berg auf, Berg ab in einem Rennen lauffen, endlich konnte das arme abgemattete Thier zu keinem Athem mehr kommen, und weil ihm alle Kräffte mangelten, so stürtzte es mit ihm, als er eben einen gähen Berg abwärts in seinem tollen und völligen Rennen begriffen war. Mein Herr hatte bey der Stürtzung den lincken Arm gebrochen, das Pferd ware nicht mehr mächtig aufzustehen, und als die Bediente zu Hülffe kamen, und ihn unter dem Pferd hervor zogen, so war sein erstes Wort die Pistollen her, die wurden ihm auch gereichet, und da erschosse er den armen und schönen Hengst auf der

Stelle

Stelle, dieses war wieder ein schöner Anblick vor mich, wie du dir leicht selbst vor stellen kanst.

Fliege. In der Wahrheit, du hast auch sehr fatale Begebenheiten erlebet, was gibt es doch vor grosse Narren unter den vernünfftigen Thieren, denn was hat der arme Hengst für seine Unbesonnenheit gekönnt, wo hat man wohl noch in der Welt gehört, mit einem Pferde Bereg ab zu rennen, aber wie kam er denn mit seinem gebrochenen Arme nach Hause?

Pferd. Der Cammer-Diener muste sich auf des Reut-Knechts Pferd setzen und von mir absteigen, er aber der tolle Narr setzte sich wieder durch Hülffe der seinen auf mich und hielte seinen nach Haus-Marsch unter Million Flüchen.

Fliege. Eine schöne menschliche Lebens-Art, gewiß, wenn solches unter Thieren vorgehen solte, wir würden auf alle Mittel bedacht seyn, eine solche Unbesonnenheit zu bestraffen.

Pferd. Er wurde auch von diesem Unglück wieder glücklich curirt, in dieser Bettliegenden Kranckheit nun, besuchten ihn gleichwohl kluge Freunde, welche ihn ermahnten, sein Leben nur ein wenig auf einen andern

Fuß einzurichten, sie lobten ihm die schöne Bibliothec seines Herrn Vatters, darinnen er die beste, und nützlichste Zeit Verkürtzungen haben würde, wenn er sich nur einmahl entschliessen konnte, den ernstlichen Anfang darinnen zu machen, und durch Lesung kluger Bücher sein Gemühe auf andere Gedancken zu bringen.

Fliege. Der Rath war sehr klug, wenn er solchem nur nachgelebet hätte, denn was kan der Mensch wohl für einen angenehmeren, und nützlicheren, ja klügern, und ergetzlicheren Zeit-Vertreib haben, als ein kluges Buch zu lesen, dazu ja die schönste Exemplaria in allen Wissenschafften der Welt vor Augen liegen, und eben deßwegen ist es zu beklagen, daß die Aeltern der vernünfftigen Thiere, nicht gleich ihre Jugend zu dem Lesen anhalten, damit sie selbsten die Begierde dadurch bekommen und hernach von freyen Stücken ungezwungen lesen.

Pferd. Mein Herr wuste diesem guten Rath auf gantz andere Weise nachzuleben, er gienge zwar in die Bibliothec seines Herrn Vatters, und zwar zum aller erstenmahl, den er hatte niemahl Lust gehabt ein gelehrtes Buch in die Hand zu nehmen, was er nicht bey seiner studirenden Zeit thun muste, dadurch

durch er auch einen ewigen Haß zu allen Bücher hatte, und wer nur von einem Buche zu reden anfienge, der wurde ihm gleich dadurch zuwider, derowegen ließ er Laquayen, Kutscher, und Reut-Knechte kommen, ja was in dem Hause nur arbeiten konte, alle bestelte er in die Bibliothec, und diese musten in etlichen Stunden, die herrlich schön- und kostbarste Bücher alle durch die Fenster der Bibliothec in den grossen Hoff nicht weit von unserm Stall schmeissen, als diese nunter geschmissen waren, ließ er auch ein gleiches mit seines Herrn Vatters eigenhändigen Manuscriptis thun, welcher doch in so langen geleisteten getreuen Staats-Diensten unter einem nicht geringen Titul ein merckliches zusamen getragen, und gesammlet hatte, wie alles beysammen war, so befahl er ein Feuer zu machen, und so wurde dieser so unvergleichlicher Schatz in etlichen Stunden dem Vulcano geopffert.

Fliege. Das war ein recht kostbares Feuer, davor man das herrlichste Feuer-Werck zu aller Menschen Vergnügen hätte haben können, wenn er nur die Bücher verkaufft und das Geld denen Feuer-Werckern vergönnet hätte.

Pferd. Es wäre gar bald ein recht kostbares, und sehr theures Feuer-Werck daraus worden, denn es schiene, als ob sich die Elementa selbst darüber entsetzten, derowegen entstunde ein entsetzlicher Wind als dieser grosse Hauffe in völligen Brande war, die Flammen loderten biß über unsern Stall, die Blätter flogen in dem Pallast herum, der Heuboden in dem andern Hofe fienge an zu brennen, weil sich darinnen schon viel von denen fliegenden Blättern brennend verflogen hatte, und alle Bediente musten nur an dem Hauffen schieren die Bücher bald zu verbrennen, derowegen wuste niemand, was im Hause vorgienge, wie sie nun die Bibliothec gäntzlich zu Asche gemacht hatten, gieng ein neues Feuer in dem andern Hof an, der Heuboden, ein Theil des Stalles, und der Holtz-Schuppen fiengen zugleich an zu brennen.

Fliege. Daraus hätte ja dein Herr die augenscheinliche Straffen des Himmels erkennen können, weil er einen so grossen Schatz auf einmahl so boßhafft verwüstet hat.

Pferd. Die geschwinde Hülfe, die kluge Vorsorge, und die löbliche Feuer-Einrichtung in dem Ort hatte dieses Unglück bald

gesteu-

gestüret, denn sonst wäre ein unersetzlicher Schade daraus entstanden, welchen die gantze Nachbarschafft vor sich und die ihren Lebenslang hätten beweinen können, wie aber alles glücklich gedämpffet wurde, so wuste niemand wo der schöne neue Einrichter der ererbten Bibliothec hingekommen ware, endlich gienge der Taffel-Decker in Keller, und wolte sich auf den Schrecken stärcken, erschracke aber nicht wenig, als er seinen Herrn unten sauffend antraffe. Kommst du auch, sagte er mit halb stammlenden Worten, ich habe nach der heutigen nützlichen, und starcken Arbeit meine eigene Gesundheit getruncken. Er hatte dieses aber kaum heraus gemurmelt, so schlug er wieder eine Mauer und zwar mit dem Angesichte, daß das Blut aus Maul und Nase lieff, und er hatte sich seine sonst nicht ungestalte Bildnus abscheulich zugerichtet.

Fliege. Die Geister von denen gelehrten Büchern und Schrifften, werden ihm auf einmahl durch die Flammen in das Hirn gefahren seyn, deßwegen ist er so voll von lauter Weißheit und Verstand worden.

Pferd. Ja ich habe wohl von denen Bedienten unter ihren Discursen alles verstanden. Er hat sich aus Freuden besoffen, und ist froh-

gewesen, weil er nur einmahl die Bücher vom Halse gebracht hat, derohalben hat er hernach den neu-entstandenen Brand in dem Pallast durch seine Gurgel löschen wollen.

Fliege. Wie kan doch die Erde solche Thiere leiden, welche vernünfftig seyn wollen, und nicht zu den vernünfftigen, noch unvernünfftigen Creaturen gehören.

Pferd. Da laß ich die Erde davor sorgen. Mein Herr durffte sich wieder lange Zeit nicht sehen lassen, denn sein Gesichte sahe wegen der eingefallenen Stirne, und Nase einem halb geschundenen Affen nicht ungleich; er erholte sich aber durch kräfftige Uberschläge auch davon wieder, zeigte aber noch keine Besserung in seinem Leben.

Fliege. Eine solche unnütze Last der Welt wäre besser, sie verwandelte sich wieder in dasjenige, wovon sie entsprossen ist, nemlich in Staub, und Erde.

Pferd. Wie er sich wieder völlig erholt hatte, ritte er auf mir zu der Jagd, die er einem andern seiner guten Bekannten zu Ehren angestellt. Unter Wegs wurde von dem Unglück geredet, welches er wegen seinen Bücher-Verbrennen sich selbsten, und andern hätte verursachen können, dahero verwieß ihm der andere mit bescheidenen Worten, daß er sich dadurch

bey

bey denen Gelehrten einen schlechten Ruhm wegen dieser That erworben hätte. Holl mich der Teuffel! fieng mein Herr an, wenn es nur in meinen Kräfften stünde, ich wolte in der gantzen Welt alle Bücher verbrennen, alle Buchhändler nach Siberien verbannen, alle Concipienten tödten, alle Buchdrucker foltern, alle Buchbinder köpfen, und alle Papiermacher rädern lassen, denn man hat ja vor diesem in der Welt viel ruhiger gelebt, ehe die gelehrten Teuffeleyen erfunden worden sind, und was braucht man sich den Kopf mit anderer Menschen Grillen so zu zerbrechen, Essen, Trincken, Schlaffen, und lustig seyn, dieses ist die beste Kunst, welche dem Menschen das Leben erhaltet.

Fliege. Das war ein treffliches Project, es ist aber das beste dabey, daß solches nicht zum Stande kommen ist. Die Antwort darauf bin ich von dem andern curieus zu hören?

Pferd. Weil der andere gelehrter als er war, so beantwortete er das herrliche Concept mit lachen, fragte ihn aber dabey, wenn alle Papiermacher gerädert werden solten, wo er Karten zu dem Spielen hernehmen wolte? Dazu war aber mein Herr mit der Antwort fertig, und wendete ihm ein, man habe ja Würffel, mit diesen könte man ja eben

so wohl gewinnen, und verliehren, ohne grosses Nachsinnen, dann er wolte nur nichts vertragen, wozu ein Studiren erfordert würde.

Fliege. Dieser hätte Director bey einer Academie der Wissenschafften werden sollen, wie würden die Künste nicht in kurtzer Zeit unter einem solchen qualificirten Oberhaupt floriret haben.

Pferd. Unter solchen schönen Reden gelangten wir zu dem Ort, wo die Jagd ihren Anfang nehmen solte, da lobte mein Herr die Hunde, und schwure abscheulich, daß ihm ein solcher Jagd-Hund lieber wäre als tausend Menschen, denn diese, sagte er, können mich ergötzen.

Fliege. Dein Herr hat unvergleichliche Principia gehabt, und es ist wohl ewig Schade, daß alle seine gesammlete Sententzen, und geistreiche Redens-Arten der Welt nicht im offentlichen Druck zu einem gantz sonderbahren Trost aufgeleget werden sollen.

Pferd. Die Jagd gienge glücklich zu Ende, ich wurde aber nebst andern meines gleichen sehr abgemattet, und weil sich auch Frauenzimmer dabey befande, so eilte man zu der Tafel, ich verwunderte mich aber nicht wenig als man bey dem Ruck-Wege meinem Herrn gratulirte, endlich erfuhr ich, daß ein Verspre-

chen dabey geschehen seye. Mein Herr ritte etliche mahl zu dem Wagen, darinnen seine Liebste saß, und machte ihr zu Ehren auf mir etliche Schul gerechte Exercitia, welches mir nach der abgematteten Jag-Plage eben nicht gar lieb gewesen ist, doch war ich selbsten begierig diejenige Schönheit zu sehen, welche ein solches Unglück freywillig auf den Hals nehmen wolte. Meine Verwunderung wurde desto grösser, als ich aus ihren Gesichts-Bildungen sahe, daß sie nebst ihrer Schönheit auch tugendhafft seyn würde, und ich habe mich auch in meiner Meynung nicht betrogen, weil ich solches nach der Zeit erfahren habe.

Fliege. Sie muß doch nicht Vernunfft genug gehabt haben, denn sonsten würde sie ja vor einen solchen tollen Menschen recht geflohen seyn, viel weniger, daß sie sich ihm hätte ergeben sollen.

Pferd. Der Ausgang wird alles zeigen. Sie war klug genug, und hoffte durch ihren Verstand seine Thorheit zu bezwingen. Kurtz die Hochzeit wurde mit gröster Vergnügung vollbracht. An grossen Reichthum waren auf beyden Seiten kein Mangel, und es schiene bey meinem Herrn als ob sich ein Wolff in ein Lamm verwandelt habe, so wuste diese kluge

Gemahlin seine tolle Sinnen mit Vernunfft, und Bescheidenheit zu regieren.

Fliege. Ein kluges Frauenzimmer kan offt meher würcken als die allergelehrteste Welt-Weisen, dahero ist es eine recht vermessene That, wenn mancher über dieses zarte Geschlechte überhaupt schmählet, und keinen Unterschied bey seinen Schmäh-Worten machet. Ein solcher solte zur Straffe denen bösen Weibern Preiß gegeben werde, und ein jede solte Erlaubnüß haben, ihm zehen Stecke-Nadeln in den Leib zu stossen.

Pferd. Das würde eine allzuschmertzliche Execution seyn, und ich glaube, es würde sich wohl mancher lieber den Tod selbsten davor erwählen. Aber auf meine Erzehlung zu kommen, die Freude wurde in unserem Pallast verdoppelt, als sich meines Herrn Frau Gemahlin in der Hoffnung befande, und auch nach der Zeit mit einem schönen gesunden jungen Herrn glücklich entbunden worden.

Fliege. Wenn er aber nicht klüger als sein Herr Vatter worden ist, so wird die Welt wegen dieser Geburt kein Freuden-Fest anzustellen Ursach gehabt haben.

Pferd. Dieses Kind hatte an der Mama schon eine kluge Hofmeisterin, und an der ersten

sten

sten Zucht ist alles gelegen, denn diese Dame ist ja so gar fähig gewesen meinen sonst so tollen Herrn zu verwandeln, und den besten Herrn aus ihm zu machen. Ich weiß, er hat den Bücher-Brand nach diesem bereuet, und wird das Project wohl in seinen Gedancken geändert haben, denn ich kan dir sagen, daß sich alle Menschen über die Veränderung, uud gute Aufführung meines Herrn verwunderten. Diese Frau war wohl recht zu sagen sein Schutz-Geist, welchen ihm der gütige Schöpfer noch vor seinem Tode zugesellet hat.

Fliege. Ist er dann nicht alt bey dieser tugendhafften Frauen worden? und hat er nicht die Gnade von dem Himmel gehabt, als ein vernünfftiger Mensch noch länger zu leben, denn seine vorige Lebens-Zeit, als eine unvernünfftige Creatur, zehle ich nicht unter seine Lebens-Jahre.

Pferd. Wenn man dieses thun wolte, so würde mancher Mensch sehr wenig Jahre gelebt haben, und auf solche Weise ist mein Herr nur 3. Jahre 6. Wochen, und 2. Tage alt worden, denn so lange hat er als eine vernünfftige Creatur gelebet, die vorhergehende Zeit hat er sich gar nicht menschlich aufgeführt?

Fliege. Und an was für einer Kranckheit hat er den seinen Geist aufgeben müssen.

Pferd. Er starb an einem hitzigen Fieber in dem 25. Jahr seines Alters, und in 8. Tagen war Kranckheit, und Todt beysammen, denn er starb ohne viel zu Phantasiren, wie es sonst

bey

bey solcher Hitze zu geschehen pfleget, hinterließ also eine schöne junge reiche Wittwe von 27. Jahren, welche recht die Erretterin seiner Seelen gewesen ist.

Fliege. So wird sie sich wohl wegen ihn nicht zu todte geweinet haben, weil tugendhaffte, schöne, junge und reiche Dames an gallantesten Freyeren gewiß niemahl keinen Abgang, sondern die Wahl haben.

Pferd. Ich kan dir aber sagen, daß sie recht untröstlich gethan, und ihn mit der allerzärtlichsten Liebe beweinet habe, denn nachdem sie ihn zu einem Menschen gemacht hat, so gienge die Liebe erst recht an, weil sie nach und nach ein Hertze waren: sie truge auch noch von ihm ein Pfand der Liebe unter ihrem Hertzen, und wurd in 4. Wochen nach seinem Tode abermahl mit einem schönen jungen Herrn entbunden, hatte also zwey angenehme Zeichen der Liebe von ihrem verstorbenen Herrn, und dachte an nichts weniger, als sich noch einmahl zu vermählen, weil sie gantz etwas absonderliches ihrem zarten Gemüthe gegen ihren Herrn hegete, auch gleich an zu weinen fienge, so bald sie nur einen guten Freund von ihm erblickte, mit welchem er öffter umzugehen gewohnet ware, ja wo sie etwas von ihm liegen sahe, preßte solches helle Thränen aus ihren schönen Augen.

Fliege. Wenn es keine Verstellungen sind, so ist solche Treue sehr hoch zu schätzen, aber ich wolte fast schwören, man würde unter

hun-

hundert Dames kaum 10. solche finden, die es mit wahrer Gemüths-Bewegung also machen solten.

Pferd. Holla, du urtheilest zu vermessen von diesem so schönen Geschlechte, und ich glaube, wenn wir deßwegen eine Wette anstellen solten, du würdest gewiß verspielen. Aber ich fahre in meiner Erzehlung fort / und sage dir daß das Trauer-Jahr so betrübt, und stille bey uns zugienge, als ob alles auf einmahl bey uns ausgestorben seye. Ich wünschte mir wohl hundertmahl den Todt in einer Woche, weil ich den Stall zu meinem beständigen Arrest haben muste, und nur dann und wann gar selten von denen Stall-Leuten ausgetrieben wurde, damit ich mich nicht gar verstehen solte. Inzwischen fehlte es nicht an denen galantesten Amanten, welche sich um die Wette bemüheten, das Hertz dieser schönen Dame an sich zu ziehen, sie blieb aber in ihrem Vorsatz so beständig, daß schon fast alle verzweiffeln wolten, in ihren Vorhaben einen erwünschten Effect zu sehen.

Fliege. Für eine so schöne und tugendhaffte Dame aber wäre es wohl schade gewesen, wenn sie nicht noch einen andern mit ihrer Liebe hätte beglücken sollen. Hat ihr denn deßwegen niemand mit vernünfftigen Gründen zugeredet?

Pferd. Ja, ihr Herr Bruder, ein gelehrter Cavallier, brachte sie nach vielen starcken Vorstellungen endlich doch auf andere Gedancken, daß sie sich im andern Jahr nach der Trauer gleich-

wohl

wohl resolvirte, ihr Hertz einem solchem zuzueignen, welcher ihrer gleichfals höchst würdig ware, und also gieng es wieder auf eine neue Hochzeit loß. Diese wurde auch mit grösten Freuden glücklich und prächtig vollzogen. Dieser neue Herr liebte die zwey junge Herrn als seine eigene Söhne recht hertzlich, wie sie denn auch in der That sehr liebendswürdig und angenehm waren. Der eine davon aber starb zum Leydwesen des gantzen Hauses, doch wurde dieser Todt wieder durch eine schöne junge Fräule ersetzet, und also schenckte der Himmel in einem Orte wieder, was er in den andern genommen hatte. So wechselte das Glücke mit denen Sterblichen und zeiget, daß auf der Welt in nichts keine Beständigkeit seye.

Fliege. Deßwegen sind die vernünfftige Creaturen wohl nicht klug, wenn sie sich auf die beständige Unbeständigkeit der Welt so grosse Hoffnung machen, und darauf ihr Vertrauen setzen. Aber wie hast du dich denn bey diesem deinem neuen Herrn befunden?

Pferd. Sehr wohl, das Glücke schiene mir aber auch bey dieser meiner ruhigen Freude sehr zuwider zu seyn, denn ich bekame einen übeln Zustand/und verlohr dadurch meine gute Gestalt und alle Kräffte, deßwegen suchte mich mein Herr zu verhandeln, ehe meine Kranckheit noch ärger würde, weil kein erfahrner Pferd-Artzt klug genug war, meine innerliche Maladien recht aus dem Grunde zu heilen.

Fliege. Die Leute errathen es nur, und gehet

die

die Cur wohl von statten, so machen sie sich sehr groß, schlägt solche aber fehl, so haben sie tausenderley Ausreden / damit sie gleichwohl bey Ehren bleiben können.

Pferd. Mein gantzer Zustand kame daher, weil mich mein Herr einmahl nach einer starcken Abmüdung, und Erhitzung durch ein schönes frisches Bächlein geritten, und mich, meinen Appetit zu stillen starck daraus trincken lies.

Fliege. Deßwegen ist es nicht allezeit gut eine kleine Freude und Erquickung zu vergönnen, daraus mit der Zeit so üble Folgerungen entspringen, so ist es dir in diesem Falle auch ergangen.

Pferd. Mein Herr hätte es besser als ich verstehen sollen, hätte ich es aber verstanden, so würde ich mich in der ersten Hitze, und bey dem starcken Durst moderirt haben, so wäre ich noch diese Stunde gesund, so aber wuste mir mein neuer Herr auch nicht zu helffen, und ich wurde immer ausgezehrter, und elender, es schluge mir auch kein Futter mehr an, deßwegen schenckte er mich einen Wirthschaffts-Beamten. Dieser brachte mich gleich wohl durch gute Träncke, welche man mir eingosse, ziemlich zu rechte, aber er plagte mich dabey auch abscheulich sehr, doch hätte ich noch mit ihm gar wohl zufrieden seyn wollen, wenn nur nicht sein Böser Sohn zu meinem Unglück just eben von dem Studiren nach Hause kommen wäre. Dieser hat mir endlich nach und nach den letzten Rest gegeben, dadurch ich alle meine Kräffte verlohren habe,

denn

denn sein Verstand hat sich nicht so weit erstrecket, wie man ein ehrlich Pferd tractiren solle.

Fliege. Ich habe in Wahrheit billiges Mitleiden mit deinem Zustande, weil du deine Noth niemanden hast klagen können, ich dächte aber ein solcher Studiosus, welcher schon von denen Studien nach Hause reiset, solte so viel profitiret haben, was der Vernunfft gemäß ist.

Pferd. Sein gantzes Studiren bestunde in nichts anderem, als in einer thörichten, und überflüssigen Schul-Füchserey. Der Narre nennete sich einen Philosophum, hatte auch nach seiner Art den so genannten Cursum Philosophicum völlig absolviret, er war aber nichts weniger als ein Philosophus, den seine tumme Weißheit bestunde blos in einem Wort-Gezäncke, und in gewissen Redens-Arten, daraus niemand den allergeringsten Nutzen haben konte. Es war noch ein solcher Phantast mit ihm, und wenn sie offt mit einander spatzieren ritten, so hatten sie ein solches Gezäncke zusammen, als ob sie sich alle Augenblick einander bey den Köpffen kriegen, und das Leben nehmen wolten, ja der eine Narr unterstunde sich wohl gar zu behaupten, daß die Welt von Ewigkeit her seye, andere Thorheiten nicht zu gedencken.

Fliege. Wie vielerley Narren giebt es doch in der Welt unter denen so genannten vernünfftigen Thieren, ich dächte, dadurch würde der grosse Schöpffer selbsten beleidiget, wenn solche

solche Panthastische Grund-Sätze gemacht werden.

Pferd. Ich hätte dir von diesen beyden Narren sehr viel zu erzehlen, es würde mir aber bey ihren Discursen Zeit und Weile lang, denn ihr gantzes nützliches Geplauder bestunde in lauter Schul-Füchsischen terminis da hörte man nichts anders, als concedo, nego, probo, distinguo, da war bald die Consequens, der Major, und der Minor nichts nutze, da brachten sie disparitales hervor, und hatten so viel tummes kauderwelsches Zeig durch einander gehächelt, daß sie selbsten daraus zu kommen nicht vermögend waren, und es hörte sich nicht anders zu, als ob sie damit den Teuffel aus der Hölle beschwehren, und citiren wolten, ja ich bleibe gäntzlich der Meinung, daß sie durch diese Phantastische Gelehrsamkeit den höchsten Schöpffer selbsten mit Verschwendung und übler Anwendung der edlen Zeit recht gröblich erzörnet haben, weilen durch dieses Narren-Geplauder weder die Ehre des Himmels, noch das Heil des Nächsten gesucht wird.

Fliege. Wie kan sich denn ein solcher Narr einen Philosophum nennen, da doch dieser Titul einer der allerkostbarsten ist, denn die rechte Welt-Weißheit bestehet wahrhafftig nicht in einem solchen närrschen Schulfüchsischen Geplauder.

Pferd. Die beyde Kerls bildeten sich auf ihre erlernte unnütze Wissenschafften nicht wenig ein, und waren auch von ihrer Thorheit selbsten schon so eingenommen, daß sie ihre vergebliche Plaudereyen allen andern Wissenschafften, und nützlichen Künsten weit vorgezogen. Sein Vatter bildete sich auch trefflich viel von seinem so hocherfahrnen Sohne ein, ein rechter Philosophus aber lachte zu solchen Narredeyen, beklagte auch dabey innerlich, daß die Welt durch solche Narrheiten bey diesem Schlendrian in eine rechte corruption verfallen wäre.

Fliege. Das ist eine üble eingerissene Sache, dadurch bloß die edle Zeit, die feurigen Jahre, und die beste Jugend verlohren gehet; doch wir beyde werden die Hirn-Kranckheit nicht curiren, und steuren, derowegen ist unser Lamentiren in diesem Punct auch vergeblich.

Pferd. Ich will dir von diesen Hircocervisch-Vulpanserisch-und Cymarischen Narrheiten keine Weitläuffigkeiten mehr erzehlen, dann ich ärgere mich noch, so offt ich daran gedencke, absonderlich, daß das herrliche Wort Philosophus so gemißbrauchet wird. Ich will dir nur ferner sagen, wie es mir gegangen seye, denn ich wurde wieder von diesem Narren nicht auf Philosophisch, sondern auf recht Henckerisch im Reiten tractirt, und so verfiel ich in meinen alten Zustand wieder. Des Amt-Manns sein

Stall-

Stall-Gubernator sagte immer, ich müste verhext seyn, und da kan ich dir nicht sagen, was für abergläubisches Teuffels-Zeig an mir gebraucht wurde, da hatte man bald von Todten-Gräbern, bald von Rad, und Galgen, bald von Scharff-Richter und Schinders-Knechten neue Mittel, daß die Pferde gut stehen möchten, und daß alle Zaubereyen auf einmahl verschwinden solten. Man schmierete mich, man baadete und bewusche mich, man streute mir Pulver ein, man beraucherte mich mit abscheulichen Gestanck, dadurch man den Teuffel selbsten hätte kranck machen können, und mit solchen abergläubischen sündhafften Possen continuirte man eine gute Zeit.

Fliege. Es ist wohl eine rechte sündhaffte Narrheit, daß die vernünfftige Creaturen durch so abergläubische und wider den Verstand lauffende Mittel Hülffe zu finden vermeinen. Was soll ein Strick von einem hangenden? Ein Nagel vom Galgen? Haare, und Finger von denen Justificirten? Eine Kohle von dem Scheiter-Hauffen eines verbrennten Kirchen-Diebes? Und was sollen solche Sachen von denen armen Sündern, welche ich der Wohlanständigkeit nicht einmal nennen will, wie soll wohl dieses eine Würckung haben? Und wie können solche Mittel eine natürliche Kranckheit curiren? Soll etwann darinnen eine Sympathie und Antipathie. verborgen seyn? so wollte ich gerne einen solchen tummen Narren darüber reden hören, wie er seine abergläubische Phantasie durch unumstöß-

Bayerische Staatsbibliothek München

liche Grund-Sätze behaupten wolte. Der grosse Schöpffer wird dadurch recht gröblich beleidiget, weil solche Creaturen von seiner Majestät abweichen, und ihr Vertrauen auf nichtige, eckelhaffte, und nichts würckende Dinge setzen. Der Fürst der Finsterniß muß selbsten zu solchen Thorheiten lachen, daß die tumme Einbildung unter denen vernünfftigen Creaturen schon so starck eingerissen seye.

Pferd. Es ist freylich wohl wahr; ich muste mir aber gefallen lassen überall im gantzen Stall solches Wesen zu sehen, darüber nicht nur allein ein Pferd / sondern auch so gar ein Esel hätte lachen müssen. Weil man also an mir keine natürliche Mittel, sondern nur solche Aberglaubereyen brauchte, so konnte mir auch nicht geholffen werden, derowegen wurde mein Zustand täglich ärger, und weil mein Herr ein Narr und kein Pferd-Verständiger war, so wurde er mir endlich feind, und verkauffte mich einem Bauern, welcher mich bey harter Arbeit nach und nach todt martern solte.

Fliege. So weit hat dich das Hof-Leben gebracht, und du bist wegen deinen überall treu geleisteten Diensten auch sehr übel belohnet worden.

Pferd. Ich befinde mich jetzo bey dem Bauern, als meinem Herrn, und kan wohl sagen, daß ich mit ihm recht wohl zufrieden lebe, er wartet mich gut, giebt mir das benöthigte Futter;

ter, und ich arbeite ihm auch nach allen meinen Kräfften, ja ich kan wohl sagen, daß ich diesem ehrlichen Manne, meine wiederbekommene Gesundheit zu dancken habe.

Fliege. So hat dich doch der Bauer durch natürliche Mittel wider zurecht gebracht, und deine so genannte Verzauberung aufgelöset.

Pferd. Er hat eine Stärcke von Kräutern mit Oel vermischt auf mich gewendet, und mich wieder dadurch nach kurtzer Zeit in einen guten Stand gesetzet, ja er ist mir so gewogen, und läst mich offt ein paar Tage in Grase spatzieren gehen, davor ich ihm wieder als ein ehrlich Pferd nach meiner Möglichkeit diene.

Fliege. So lebst du doch mit deinem Stande noch wohl vielleicht zufriedener, als bey allen deinen Hof-Ehren.

Pferd. Ja das kan ich dir als ehrliches Pferd bekräfftigen, doch geht mir dieses zu Hertzen, daß ich bey allen Hof-Plagen endlich einen solchen Danck erlebt habe, beklage aber nur, daß ich nicht gleich von Jugend an bey denen ehrlichen Land-Leuten habe wohnen können, so hätte ich doch zum wenigsten nicht so viel Boßheiten gesehen, erfahren, und erlebet. Ich darf aber nicht wider das Verhängnüß murren, sondern muß mir alles gefallen lassen.

Fliege. Du redest gantz gelassen in deinem Zustande, ich aber beklage nur dieses, daß du

mit den Stricken so an denen Füssen gebunden und keinen bequemen Gang zu thun fähig bist.

Pferd. Dieses hat der Bauer zu seiner Sicherheit gethan, damit ich ihm nicht über die gemachte Schrancken schreiten kan, wenn er aber meine Ehrlichkeit wüste, so würde er sich diese Sorge und Bemühung auch erspahren können. Ist doch unter den vernünfftigen Thieren mancher wohl noch ärger gebunden, absonderlich diejenige, welche am Staats-Ruder ärger als Gefangene sitzen müssen.

Fliege. Für diese grosse Bemühung geniessen sie auch Ehre, und blosse Worte müssen denen andern als Gesetze seyn, an Vergnügen gehet ihnen auch nichts ab.

Pferd. Der Zucker dieser Vergnügung wird mit gar vieler Galle verbittert, und diese Ehre ziehet sehr viele Sorge nach sich, denn kein condemnirter Sclav an der Runder-Banck kan solchen Kummer haben als ein Staats-Mann, welcher sich seines Amts rechtschaffen fleissig annimmt, und ehrlich dienet.

Fliege. Es ist wahr, dem Landes-Herren recht thun, dem Vatterlande nützlich seyn, und seinen Nächsten nicht betrüben, ja dem grossen Schöpffer dabey nicht zu beleidigen, sind solche wichtige Dinge, darüber mancher noch wohl vielleicht lernet, und in dem Alter schwerlich gantz auslernen dürffte.

Pferd. Dieses gehet uns nichts an, weil mich aber eben das Zusammenbinden meines Strickes auf die Gedancken gebracht, so wird sich wohl

nim-

niemand darüber ärgern, welcher bey seinen Gesellschafften noch ärger als ich gebunden ist. Du aber liebe Fliege hast nun den gantzen Verlauff meines Lebens gehört / und ich dancke dir für die dabey gehabte Gedult.

Fliege. Ich aber sage dir Danck für deine Bemühung und wann es dir gefällig ist, so will ich mich nicht weit von dir aufhalten, damit wir zu Zeiten unsere Betrachtung in der stillen Einsamkeit haben können, wenn ich dir aber beschwerlich fallen solte, so darffst du mir nur die Wahrheit frey bekennen, denn ich will deine Ruhe im geringsten nicht stöhren.

Pferd. Du wirst mich durch deine öfftere Gegenwart vergnügen. denn du kanst besser zu mir, als ich zu dir kommen, dahero wird mir durch deine Besuchung mein sonst beschwerliches Leben recht erquicket werden.

Fliege. Auch imgleichen werde bey dir einen beliebten Zeit-Vertreib haben, inzwischen lebe wohl, und betrachte in aller Gelassenheit die Undanckbarkeit der Welt, und der vernünfftigen Creaturen.

Pferd. Du lebe ingleichen wohl, und erwege, wie alles so unbeständig seye, ich aber sehe eben meinen Herrn auf mich zu kommen / der wird mich gewiß zu einer Arbeit brauchen wollen.

Curiosus sahe sich um, und erblickte auch einen ehrlichen Bauern, welcher auf das Pferd zugienge, weil nun das Gespräch ein Ende hatte, stund er voller Verwunderung von denen angehörten Discursen dieser beyden Thiere auf, und

hatte

hatte ihm nach Hause gehen seine Reflexiones darüber, er nahme sie auch vor / vermöge seiner so seltzam erlernten Kunst / welche ihm durch einen blossen Traum zu Theile worden ist, fernere Gelegenheit zu suchen, die Unterredungen unterschiedlicher Thiere so wohl der Fische, Vögel, Gewürme, und Ungeziefer in acht zu nehmen. So bald ihm nun wieder was neues vorfallen wird, ist er entschlossen den curieusen Leser alles ohne Zusatz aufrichtig mitzutheilen, und ob schon nicht alle Unterredungen von gleicher Weitläuffigkeit seyn dürfften, so soll es doch allezeit so eingerichtet werden, daß den Lesenden die darauf gewendete Zeit nicht reuen soll. Wer nun Lust hat, die Discurse der Thiere ferner zu wissen, lebe inzwischen vergnügt.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, 1717-1774

Die redende Thiere über Menschliche Fehler und Laster

Bd.: Erstes Gespräch

Franckfurt und Leipzig 1745

P.o.germ. 1456-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121330-0
VD18 80432476